

BELLE TEN

---

---

Cilt: XXIX

TEMMUZ 1965

Sayı: 115

---

---

DIE SYMBOLE DES GOTTES ASSUR

E. UNGER

VORWORT

Es war verwunderlich, dass bisher an Symbolen des Gottes Assur, des Hauptgottes der Assyrer, nur wenige ermittelt werden konnten. Ausser der Hörnerkrone, sind die von mir ausserdem noch erwiesenen Trabanten für Assur und seine Gemahlin Ninlil, die Mischwesen §26, sowie § 27 (für Ninlil) im RLV VIII, (s. im folgenden I, § 17) unbeachtet geblieben. — Es ist auch kurios, dass die "Wolkensonne" des Šamaš immer noch als Symbol des Assur angesehen wird, obgleich gerade das Denkmal des Obelisken des Tiglatpilesers I. (s. III, A, 5), für Šamaš entscheidend ist, das man bisher immer als Beweis für Assur — ohne jede Prüfung — gedankenlos aufrecht erhält.

Für die andern, von mir in Kapitel I ermittelten Symbole des Assur, insbesondere für die Ermittlung des Rundmesserdolches und des Palmzweigs (šugariaum), des späteren Palmbaums, bedurfte es allerdings einer methodisch exakten archäologischen und philologischen Prüfung, die sehr eingehend war, und die ich im folgenden hiermit vorlege.

Am 10. VIII. 1960 habe ich bereits für den Rundmesserdolch in meinem Vortrage auf dem 25. Internationalen Orientalistenkongress in *Moskau* das wichtigste Beweismaterial vorgelegt zur Erklärung des Symbols, das auf dem Altassyrischen Siegelzylinder mit Keilschriftkommentar zur Erklärung von Dämonen (in London, Br. Mus. 89303) als Spezialsymbol abgebildet war, und das gleichzeitig auch

auf Hunderten von Siegelabrollungen aus Kültepe auftritt und als Schwursymbol (paṭru) für den Gott Assur, neben dem Palmzweig, sehr häufig genannt ist. Etwa 60 Fachgenossen, wie Barnett, Diakonoff, Gelb, Jakobsen, Kramer, G. R. Meyer, Edith Porada, Struve und andre waren hierbei anwesend.

Nunmehr ist es möglich, die Anzahl der Symbole des Gottes Assur, die zum Teil auch von dem früher in der Stadt Assur verehrten Gott Enlil von Assur (Kapitel II) übernommen sind, auf etwa 9 zu bestimmen.

### I. Die Entwicklung der Symbole des Gottes Assur (Abb. 1-5)

§ 1. Der "Knopfstab". Im Artikel "Göttersymbol" RLA IV, 1926, S. 439, § 42, e habe ich das Symbol beschrieben: "Stab, ein schmales Symbol, das oben und unten verbreitert und manchmal eingekerbt ist. In der Mitte des Stabes befindet sich eine knopfartige Verdickung. Es kommt vor auf Siegelzylindern der Hammurabizeit: AO 17/18 (Weber) Nr. 17 (=37); 283 (=10); 450 (=12); 451 (=13), auf einem Siegel aus Kerkuk, Nr. 469 (=14) und auch auf assyrischen Siegeln (Weber Nr. 301 (=16))." Eine Erklärung des "Knopfstabs" war damals nicht möglich. Erst die folgenden späteren Publikationen der kappadokischen Siegelabdrücke liessen erkennen, dass gerade hier dieses Symbol eine beherrschende Rolle spielte. Joachim Ménant enthielt sich der Erklärung, z. B. im Katalog der Siegel im Haag, 1879, z. B. S. 19 (Nr. 16), S. 20 (Nr. 17), S. 30 (Nr. 52) und ersetzte ein "E"artiges Zeichen anstelle der Deutung ein. *Von der Osten* (Sammlung Newell: OICP 27) z. B. Newell 180 (=124) sagt "kammartiges Gebilde" (combshaped design), *Bossert*, Alt-Syrien, 1951, S. 58 hält es für eine "Waage", ebenso auch *Frankfort* (OICP: "libra"), *Legrain* (Ur Excav. X), und *Moortgat* (Rollsiegel). Dagegen spricht *Porada* (Corpus) vom "Knopfstab". — Dabei steht aber das Symbol stets aufrecht. Nur in 3 Fällen (=64 (SZ), =119 (SZ) und =145 (K)) nicht, bei letzterer Abrollung aber wohl ungeschickt bei der Abrollung eingedrückt<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Die Bilder sind in den alten Publikationen (Lajard, Cullimore) von Künstlerhand vorzüglich wiedergegeben, in neueren Publikationen aber, wie in dem Pariser TCC von ungeübter, unsicherer Hand, wofür teilweise Photographien von Genouillac CC ergänzend und aufklärend eintreten. Im folgenden sind die Siegelabrollungen auf den Tontafeln von *Kaniš* = *Kültepe*, aus *Kappadokien* mit (K) gekennzeichnet, die Originalsiegelzylinder jedoch mit (SZ).

§ 2. Das Symbol steht nun immer aufrecht, der Knopf aber ist rechts oder links am Stab angebracht. Dies scheint aber keine besondere Bedeutung zu haben, sondern es kam nur auf die *Existenz* des Symbols an. In wenigen Fällen sind *nur* Götter oder Heroen oder Genien anwesend, z. B. =33(K); =16(SZ); =53(K); =59(K); =65(K); =83(SZ); =100(SZ); und andere.

Zieht man die *Stellung des Beters oder des Opfernden* zum Symbol in Betracht, so ergeben sich 4 Situationen :

A) Beter *sieht* den Knopf des Symbols *an* :

=1(SZ); =12(SZ); =13(SZ); =40(K); =50(K); =62(K); 67(SZ) usw. =103(SZ).

B) Beter hat den Knopf des Symbols *im Rücken* : =2(K); =6(SZ); =9(SZ); =19(K); =20(K); =29(K) usw. =118(K, *König*)

C) Beter steht im Rücken des Symbols und dieses wendet den Knopf ab. Beide stehen in einer Richtung. =7(K); =14(K); =31(K); =58(SZ); =60(SZ); =121(SZ, *König*) =25(K); =26(K).

D) Beter und Symbol kehren sich den Rücken zu, d. h. Knopf nach der anderen Seite, Gesicht des Beters nach der andern Seite : =11(SZ); =27(K); =90(SZ, *König*) =120(SZ, *König*)

§ 3. Zwei Beter mit Stellung A und C findet man auf dem Siegel =24(K); =104(SZ) also wohl in einer Art *Kinema*. — Bei =104(SZ) sind aber auch *zwei* Symbole gegeben, einmal für eine Frau (A), und einmal für den Mann (C).

Das zweimalige Symbol ist noch vorhanden bei folgenden Siegeln : =7(K), wo es vor und hinter dem Beter steht. Es findet ein Opfer statt. Die Tierverehrung ist durch Ziege und Stier (links) angegeben.

Beim Siegel =51(K) sind ebenfalls Tierverehrung und Opfer, sowie 2 Symbole dargestellt, also auch in einer Art *Kinema*.

Beim Siegel =103(SZ) ist das Symbol in derselben Richtung gegeben, über ihm je eine grosse Vase. Die blasende Göttin steht einmal hinter dem Symbol, einmal diesem gegenüber, sodass das Symbol von beiden Seiten mit dem guten Odem angeblasen wird. Zwischen den 2 Symbolen steht der "Wilde Mann", rechtshin, das Gesicht in Vorderansicht. Von rechtsher nahen sich 3 Beter. Also ist auch hier eine *kinematographische* Handlung gegeben bei den blasenden Göttinnen. Vgl. auch =231(SZ), wo RMD zweimal, als Scheide (s. § 4, 4), rechts : januskopffartig bewegt, auftritt.

§ 4. Das Symbol ist, wie schon in § 1 gesagt, schematisch dargestellt, indem es, ausser dem einseitig angesetzten Knopf des Stabes,

1) oben und unten ausgezackt verbreitert ist. Hierfür einige Beispiele: =12(SZ); =33(K); =78(SZ); Scheibe ist *rund!* =120(SZ, *König*) =126(SZ), Scheibe *rund!* hier eine doppelte schräge Auszackung.

2) zeigt das Symbol 2 waagerechte Querstäbe oben, unten ist einer vorhanden: =20(K); =74(SZ); =90(SZ, *König*); =101(K); auch einfach gehalten: =118(K), *König*; =109(K)

3) Einen oberen Aufsatz, der oben breiter ist und unten schmaler, also wie ein Handgriff aussieht, zeigen die Siegel: =6(SZ); =52(K); =129(SZ), hier länger gehalten und bogenförmig, oben spitz. Aus mehreren Teilen gearbeitet ist der Griff des Symbols beim Siegel =58(SZ), das unten ausgezackt ist und eine *runde Scheibe* hat, wie bei den Symbolen von 1.

4) Einen richtigen zweiteiligen Griff aber sieht man auf 2 Siegeln und hier ist auch das Symbol ausführlicher und genauer wiedergegeben. Nach altorientalischer Manier sind hier 2 Seiten gegeben, die breite Seite und die schmale Seite nebeneinander, wie eine Hülse oder Scheide gestaltet, an der die *runde Scheibe in der Mitte angebracht ist*. =65(K) und =71(SZ). Hierzu gehört das Siegel =121(SZ, *König*), dessen Griff so gearbeitet ist wie bei, 3) und die Scheiben sind ganz rund gehalten. 3 weitere Parallelen sind =112(K), wo Vorderseite und Schmalseite gegeben sind, der Griff aber aus der Breitseite herauswächst. Bei =103(SZ) fehlt der Griff, aber die runde Scheibe ist wichtig, und zweimal ist das Symbol dargestellt (vgl. § 3). — Bei =111(K) ist die Scheide gut dargestellt, der Griff aber schwebt als Dreieck darüber in der Luft. Vgl. § 3, wo =231(SZ) drei RMD zeigt.—

5) Ein eigenes Bild des Symbols gibt =102(SZ), schmal oben und unten mit Querstab, oben der etwas lange, gebogene, schmale Griff. Die Scheibe hier im Querschnitt gesehen wiedergegeben, also von der Seite. Unten ein einseitiger kurzer Querstab, wie bei 118(SZ, *König*).

6) Ein weiteres Bild gibt =76(SZ) die schmalgehaltene Scheide mit Ansicht des Seitenteils. Hieran sitzt nun in der Mitte eine *Sichel*, mit den Spitzenden an der Scheide befestigt. Diese Darstellungen ergänzen sich dahin, dass man es hier mit einem Instrument zu tun

hat, das in einer *Scheide* steckt, dass dieses Instrument eine *runde Scheibe* besitzt, und dass *ein Griff oben*, zum Herausziehen, vorhanden ist, mehr oder weniger deutlich wiedergegeben, aber sowohl bei (K) als auch bei (SZ) vorhanden, also gleichmässig auf Abrollungen und Siegelzylindern. Ein gutes Beispiel mit Vase gibt das Lapislazulisiegel (=187) aus einem tiefen Grabe in *Assur* selbst.

§ 5. Der Inhalt der Scheide allein, also *die Klinge*, geben einige Siegelbilder wieder, zunächst so :

1) Ein schmaler Stab, der unten zugespitzt ist und mitten an der Seite einen Knopf trägt =7 (K) oder eine runde Scheibe: =51 (K).

2) Noch deutlicher ist das Siegel =61 (K), von vorn gesehen, einen unten zugespitzten Dolch zeigend, der mitten auf der Klinge eine *runde Scheibe* trägt. Noch deutlicher, mit oben breiterem Griff und der runden Scheibe ist: =78 (SZ), =81 (SZ), sowie 232 (SZ) und, auf den Kopf gestellt, bringt das Siegel =82 (SZ) die Klinge. Eventuell lässt sich auch =95 (SZ) ansetzen, wo die Scheibe seitlich angesetzt ist. Doch ist dieses Siegel =95 (SZ) eine Bosse, also unfertig und die Spitze unten ist nicht vorhanden.

3) Als Kuriosum sei auf das Schwert von =131 (SZ) hingewiesen, das aber oben am Griff eine runde Scheibe trägt, die vielleicht kuglig zu denken ist. Unter ihr sitzt die Parierstange. Das lange Schwert ist aber erst nachträglich eingraviert, weil es den Schlüssel des Sonnengottes überschneidet. Zusatz ist auch der dreiflammige Blitz des Wettergottes, der quergestellt ist. Das Siegel gehörte einem *Nannar-etlak*, Sohn des *In-bu-sa*, Diener des Gottes *Nergal* (Unterwelt), weswegen wohl das Schwert hinzugefügt ist. Es erinnert, aber entfernt, an die Klinge unseres Symbols.

4) Ob ein merkwürdiges Gerät, das wie ein Feuerkandelaber aussieht, unten breit, oben schmal mit einem oberen halbmondförmigen Abschluss, in der Mitte eine runde Scheibe, etwa mit unserem Symbol zusammenhängt, ist sehr zweifelhaft. Es ist auf dem Siegel (=213) dreimal abgebildet und über ihm befindet sich oben im Felde der Halbmond mit Scheibe, der sechsstrahlige Stern, sowie das Kreuz mit kleinen Scheiben in den Zwickeln. Dreimal steht der gleiche bärtige Mann rechtshin angesichts des Symbols, die Linke mit dem Bumerang gesenkt, die Rechte vor der Brust, knopfartig. Die Zeit ist wohl um 1200 v. Chr. Ein weiteres ähnliches

Symbol bietet das Siegel (=214), wo der gleiche Mann rechtshin steht angesichts des gleichen Symbols. Auf der runden Scheibe sitzt, wie es scheint, ein runder Knopf.

§ 6. Dieses Symbol, das sich nach den Dokumenten aus (K) und den (SZ) als ein Dolch mit schneidender runder Scheibe, die an seiner Mitte steckt, erwiesen hat, ist mit einem Griff versehen und in einer viereckigen länglichen Scheide steckend und ist als ein *Rundmesserdolch* zu bezeichnen, da *Rundmesser* der technische Ausdruck für eine geschliffene runde Scheibe ist. Dieses Symbol, das auch mehr oder weniger charakterisiert auf Königssiegeln auftritt, hat in einigen Fällen als gleichwertiges Gegenstück das ägyptische Lebenszeichen "ANCH". =71 (SZ); =75 (SZ); =129 (SZ).<sup>2</sup> Dieses ist eins der stärksten Symbole der Götter, Könige und Zauberer, das *Henkelkreuz*. Beim Siegel =75 (SZ). Die Scheide des Symbols ist vorzüglich wiedergegeben. Das "*Anch*" befindet sich beim sitzenden Gott, der auf zwei *Wisenten* thront, und eine wassersprudelnde Vase spendet. Ein gutes Beispiel des Symbols mit deutlichem Griff gibt das Siegel =129 (SZ). Hier steht der Wilde Mann, aus der Vase Wasser spendend; rechts sieht man das "*Anch*", links unser Symbol, darüber je einen Stern, seitlich je eine Frau, mit Blatt in der erhobenen Rechten. Ein vierteiliges Flechtband in mittlerer Stellung, sodass oben und unten je ein Adler, linkshin gewendet, fliegt. Hier auch halten sich beide Symbole die Waage, und das Flechtband zeigt, dass das Siegel aus späterer hettitischer Zeit stammen muss, wo ägyptische Beziehungen vorhanden waren, die in der altassyrischen kappadokischen Zeit noch fehlen, wo also auch das Zeichen "*Anch*" noch nicht auftritt. Vgl. auch § 8.

§ 7. Die Gleichwertigkeit unsres Symbols mit dem höchsten ägyptischen Lebenszeichen "*Anch*", das besonders im Auslande bekannt war, verlangt auch für unser Symbol, den *Rundmesserdolch*, eine Zuweisung an eine gleichwertige vorderasiatische Macht, und zwar an Assyrien, das gerade in Kappadokien, in *Kaniš* (*Kültepe*), dieses Symbol besonders gepflegt hat. Bei 3 assyrischen durch Königsnamen legitimierten Siegeln findet sich der *Rundmesserdolch* (=90; =120; =121). In der Stadt *Assur* sowie in vielen Städten dieses altassyrischen Kolonialbesitzes, war der Kult des Gottes *Assur* gepflegt, neben dem Kult

<sup>2</sup> Günther Roeder, Volksglaube im Pharaonenreich, 1952, S. 184.

der *Ištar*, des *Adad* und *Šamaš*<sup>3</sup>. Die Kolonisten haben vor allem Namen mit Assur.

Eine besondere Rolle spielte in den Texten der Tontafeln der *paṭru* des Gottes *Assur*.

Dieser Dolch, bisher mit dem komischen Worte "Dolchschwert" bezeichnet, ist mit dem "Rundmesserdolch" gleichzusetzen<sup>4</sup>, den man aus den zahlreichen Abbildungen auf Siegelabrollungen und auf andern Siegeln als hervorragendes Symbol erkennt. In folgenden Städten befand sich ein Tempel und das *paṭru* des Gottes *Assur*: 1) *Ališar*, 2) *Assur*, 3) *Aštaruwa*, 4) *Burušhatim*, 5) *Burutum*, 6) *Haḫum*, 7) *Ḫanaknak*, 8) *Ḫurama*, 9) *Kaniš*, 10) *Razama*, 11) *Timilkia*, 12) *Ulama*, 13) *Uršu*, 14) *Waḫšušana*, 15) *Wašḫania*, 16) *Zalba*. Hierzu kommen noch andre in Assyrien liegende Orte, die in den Tafeln nicht genannt sind.

§ 8. *Paṭru* = *GIR* (Howardy, *Clavis* 10,5; Bezold, *Glossar*, S. 221, b, als Dolch, Schlachtmesser, Tallqvist, *AG* S. 151 f.).

Auffallend ist nun, dass das typische Schriftzeichen, mit dem die Könige zwischen *Zariqum* (z. Z. des *Bur-Sin von Ur*), vgl. § 16, und *Eriba-Adad I.* (*AOB* I, Nr. II bis XVI) durchgehend den Namen des Gottes *Assur* mit A und *šurwardy*, (*Clavis*, Nr. 73) schreiben. Die Lesung des Zeichens das sonst *šir* gelesen wird, ist festgestellt durch die Schreibung *A-šu-urki* für die Stadt Assur (bei *Ilušuma*: *AOB* I, Nr. IV, Nr. 1, Kol. I, Z. 3) und *Irišum I.* (*AOB* I, Nr. V, Nr. 2, Z. 3, Z. 6). - Nur zweimal, und zwar bei *Irišum I.* (*AOB* I, Nr. V, Nr. 8, c, Z. 18) und bei *Šamši-Adad I.* (a. a. O. Nr. VIII, Nr. 4, Z. 3, S. 26), also als Ausnahme wird der Gott Assur mit dem gewöhnlichen Zeichen *sur* (Howardy, Nr. 114) geschrieben — in *Kaniš* also privat, aber öfter! Das Zeichen *ŠIR* (Howardy 73) hat nämlich die Gestalt des Rundmesserdolchs der Siegelbilder: Senkrechter Strich, daran in der Mitte das Rundmesser, mit vier Füllstrichen und Fortsetzung des senkrechten Striches nach unten. Labat, (*Manuel* 1952, Nr. 71). Die Übereinstimmung ist jedenfalls frappant. Die Bedeutung des Zeichens *ŠIR*, *ŠĪR*, *ŠĒR* ist nach Delitzsch *SG* 1. S. 245: 1) Licht, 2)

<sup>3</sup> F. Hrozny, *Älteste Gesch. Vorderasiens*, 1940, S. 85f.; *RLV* VI, S. 215, § 3 (J. Lewy); H. Schmökel, *Alte Gesch. Vorderasiens*, III, 1957, S. 95<sup>3</sup>.

<sup>4</sup> Rundmesser ist der technische Ausdruck des Fleischers für die geschliffene runde Scheibe.

Leuchte, Fackel (*ṭiparu*), 3) Brand, Entzündung. Das A vor dem *šur* kann, nach Delitzsch, SGI. S. 4 "Vater" bedeuten, "Sohn" wäre vielleicht auch möglich. Dann wäre der Name des Assur : Vater (Sohn) des Rundmesserdolchs. Nach Ebeling (RLA I, S. 197 (c) ist die Ableitung und die Erklärung des Namens des Gottes Assur noch unbekannt. Es ist aber vielleicht möglich, dass die Bedeutung von "Brand" "Entzündung" in *übertragenem* Sinne mit dem Rundmesserdolch zusammenhängt.

§ 9. *Das Symbol beim Richterspruch im Tor des Assurtempels.* Das Gottestor des Tempels des Gottes Assur war in den in § 7 genannten Städten die Gerichtsstätte (RLV VI, S. 216, § 4, J. Lewy). Die Gerichtsprotokolle fanden vor dem *paṭru* des Assur statt (*Eisser* Nr. 238ff.) durch das *Karum* "Klein und gross" (*saḥer rabi*). Vor dem *paṭru* gab man sein Zeugnis, wurde geschworen (*mahar paṭrim ša Aššur šibutini nidin*) (*Eisser* I, Nr. Nr. 238b, S. 247, Nr. 286, Z. 16, S. 329). — X und Y packten (*iš-bu-tu-ma*) das *paṭru* des Assur, und dann hörten A und B ihren (von X und Y) Mund (*pu-šu-nu iš-me-u*). Sie gaben also ihr Zeugnis ab, indem sie das *paṭru* packten (ergriffen, anfassten) : *Eisser*, I, Nr. 243, S. 253. — Wenn es in einem Text aus *Ališar* (Nr. 2) heisst (Z. 1) : "Das *paṭru* des Assur zieh heraus" (*pa-aṭ-ra-am ša Aššur* (Z. 2) : *še-si-g-nim* (Z. 3) : "wir zogen es heraus und X öffnete seinen Mund (*nu-še-si X pi-šu-s ip-ti-e*), so bedeutet dies einen Hinweis auf Scheide und Klinge (§ 4 und § 5). — Die "Richter des Tempels" (*daiane ša bītim*) sind ausdrücklich genannt (*Eisser*, I, Nr. 325, Z. 32, S. 76a (Z. 51)).

§ 10. *Die Tontafel als Zeugnis beim Symbol.*

Vor allem die Tafeln, auf denen die Siegelabrollungen als Zeugnisse waren, wurden in die Obhut des *paṭru* des Assur gegeben (*Eisser*, II, S. 155, Nr. 392, Z. 50). "Vor dem *paṭru* gaben wir die Tafel als unser Zeugnis" (*mahar paṭrim ša Aššur tuṭ-pa-am ši-bu-ti-ni nidin*) ("(*Eisser*, I, Nr. 252, S. 274). Personen wurden vom Felde zur Gerichtsstätte herbeigeholt, zum Gottestor, um sie dort vor dem *paṭru* des Assur schwören zu lassen. Und im Gottestor wurde die Tafel in die Hülle eingeschlossen zur Sicherheit gesiegelt (*Eisser* I, S. 119c).

§ 11. *Das Symbol und die Opfervase in Kappadokien.*

Auffallend ist, dass bei den meisten Bildern des *paṭru* auch eine grosse Vase, meist oberhalb, also zum *paṭru* gehörig, gegeben ist. Selten werden in den Texten aus *Kaniš* religiöse Handlungen, ausser

dem Schwur, erwähnt, aber die Vase weist auf ein Opfer hin. Einmal heisst es vor dem "Karum" in *Dur-Humid* (=Amida = Diarbakır): "Er wird 15 Minen Kupfer im Gottestor niederlegen und seine Opfer wird er erfüllen" (*ni-qi-šu u-ma-la*).

§ 12. Die Opfervase für Gott Assur in der Stadt Assur.

Die Vase = *hu-bu-ri*, speziell als Gefäss für den Kult des Gottes Assur in seinem Tempel in der Stadt Assur, wird gerade in den Altassyrischen Inschriften häufig genannt, die den kappadokischen Tafeln gleichzeitig sind. Das "Vasenhaus" (*Bît hu-bu-ri*) schuf Šalimaḫum (AOB I, S. 4f.<sup>13</sup>, RA XIV, S. 76, Z. 66; Inschrift III, 1, Z. 16).-Irišum I. schuf dort für Gott Assur zwei Vasen (a. a. O. Nr. V, 6, Z. 17; Nr. 13 Kol. II, Z. 7: *hu-bu-ri-in*).—

Daraus wurde später bei *Salmanassar I.* das *Bît Hiburni* (a. a. O. Nr. XXI. Nr. 4, S. 135<sup>17</sup>, vgl. Unger : RLA I, S. 184, § 37, e, 2).—

Solche *hubur-* oder *hibur-* Gefässe aus Ton wurden von *Salmanassar I.* für Assur gestiftet (A. a. O. Nr. 24, S. 161, Nr. 25) auch von seinem Vater *Adadnirari I.* (A. a. O. Nr. XX, Nr. 33, 34, S. 108f.) und zwar für das *takultu-Fest* des Gottes Assur (Unger : RLA I, 185, § 37, g. 1), wobei der König denselben Titel, wie in Kappadokien führte, nämlich Richter (Obmann: *waklim=PA*), vgl. AOB I, S. 109<sup>10</sup>.— Nach MDOG 47, S. 36 sind viele solche Vasenscherben in Assur ausgegraben worden. Von *Assuruballit I.* ebenfalls als *PA=waklim*, fanden sich solche Vasen (AOB I, Nr. XVII, 7), hier bezeichnet als "vom Palaste" (*ša ekal*). Die Bedeutung des *takultu festes* ist m. W. noch nicht gedeutet. Vgl. Frankeva, *Tâkultu*. So lässt sich die Vase bei dem *paṭru* des Assur mit den im Original in der Stadt Assur gefundenen kombinieren.

In Kappadokien gab es damals einen Monat mit der Kennzeichnung "Krug des Assur", wie Tallqvist, Assur (SOF IV, 3, 1932, S. 49 aus einem kappadokischen Text richtig erschlossen hat: TC. IV, 75,8: *na-ar-ma-ak A-šur*, wodurch die Vase als besonderer Kultgegenstand, bzw. als sein Erkennungszeichen wiederum festgestellt wird, und zwar gerade für die Zeit des Vorkommens des RMD.

§ 13. Die "Waffe" des Gottes Assur in späterer Zeit.

Das Symbol des *paṭru*, der Rundmesserdolch, ist auch später in Assur bekannt, aus Siegeln der Zeit des Königs *Ninurta-tukul-Assur* (um 1150), von denen ich zwei Siegel anführe (=140) und (=141),

auf Tontafeln abgerollt. Das erste gleicht dem älteren völlig (AfO XIII, S. 279, Fig. 8=Berlin, VAT 6057, van Buren, 7 dots), in einfacher Manier als "Knopfstab" gehalten (§ 1). — Das zweite ebenfalls in Berlin: VAT 9398 AfO XIII, S. 283, Fig. 15, S. 284, van Buren) hat ausser zwei geflügelten Greifen einen rechtshin gewendeten bärtigen Beter, der vor einem Symbol steht, das oben ausgeschweift ist, unten auf einem breiten Fundament steht, und in der Mitte im Abdruck verwischt ist. Es könnte seiner Form nach unserm Symbol gleichen, wenn es in der Mitte die Scheibe (Rundmesser) gehabt hat. Das erste Siegel hat nur zwei stehende gegenständige Stiere, zwischen ihnen eine Stange mit Scheibe, sowie einen geflügelten Greifen und eine geflügelte Ziege, also keinen Beter.

Der Rundmesserdolch kommt aber nach andern Veröffentlichungen der Siegelzylinder aus dem 14. und 13. Jahrhundert nicht mehr vor. Das alte Symbol war also wenigstens in der öffentlichen Kenntnis und Verehrung verloren gegangen. Vgl. Moortgat, *Assyr. Glyptik des 13. Jahrhunderts*: ZA XLVII, 1942, S. 50ff. — Thomas Beran, *Assyrische Glyptik des 14. Jahrhunderts*: ZA LII, S. 141-215.

In der Stadtbeschreibung von Assur (Z. 10) ist der Gott "Waffe" *GIŠKU* (*Kakku*): KAV 42, Kol. I, Z. 10. — Im Hymnus ist er als "Gott der Waffen" genannt: III R 66, Kol. IX, Z. 29. Sie befanden sich im Assurtempel selbst.

Im Tempel der Göttin *Belit-Nip̄ha*, mit seinen 16 Götterbildern, wird ein Gott Beil (*Ka-al-lab*) erwähnt, in der Stadtbeschreibung von Assur (Z. 91): RLA I, S. 186, §42, Z. 86-92, (vgl. KAV 42, Kol. I, Z. 40). Ob dieser Gott mit Assur in Beziehung steht, ist ungewiss. König Tiglatpileser I. (um 1100) spricht nur von der "Waffe" (*kakku*) des Gottes Assur (Prisma Kol. II, Z. 97/98), die Assur in seine Hand gegeben hat. Das Wort *paṭru* nennt er nicht. "Assur, der Herr, hat ihm die mächtige Waffe, die die Unbotmässigen unterwirft, in seine Hand gegeben (*Assur bêlu kakka danna mušikniš la magiri qatuš itmeḥuma*). Ahnlich drückt sich Assurnassirpal II. (880) aus (Annalen Kol. II, Z. 6-7 und Standard Inschrift Z. 6): "Assur verlieh zur Hilfe meiner Herrschaft seine schonungslose Waffe" (*Assur kakkašu la paḏā ana idāt belutiia lu itmuḥ*).

Salmanassar III. Stele Kurch Vs. Z. 13 sagt dieselben Worte wie Tiglatpileser I.

Interessant ist, dass die "Waffe Assurs" in der Tigrisquelle von Salmanassar III. "gewaschen" wird, ebenso im Vansee, dem "Meere von Nairi", wodurch diese Gewässer für den Gott Assur annektiert gedacht waren (Salmanassar, Obelisk Z. 70, sowie Stele von Kurch Rs. Z. 59).

Es ist also ganz ungewiss, ob hier noch das *paṭru*, der Rundmeserdolch, gemeint war.

Im 7. Jahrhundert wird in einem Briefe aus Ninive (*Waterman*, Corresp. Nr. 292) das assyrische Heer als "das eiserne Schwert des Gottes Assur" bezeichnet, sodass hier nicht das *paṭru* von Kappadokien gemeint sein kann, da es damals nur Bronze und kein Eisen gab. Vgl. Tallqvist, Gott Assur: SOF IV, 3, S. 96.

§ 14. *Das hettitische Schwertsymbol von Yazılıkaya als Parallele.*

Eine wertvolle Parallele zum *paṭru* des Assur gibt es im Grossreich der Hettiter, das die altassyrische Herrschaft in Kappadokien ablöste, das Schwertidol in Kammer B in Yazılıkaya. Es hat einen Götterkopf, rechtshin, rasiert, als Griff, zwei querstehende Löwen als Parierstange, und zwei abwärts gerichtete Löwen als Scheide, die unten in eine richtige spitze Klinge ausgehen, wodurch dieses Schwertsymbol erst seine Erklärung erhält (vgl. Eduard Meyer, Reich und Kultur der Hethiter, 1914, Abb. 77, wo das Symbol richtig als Klinge gedeutet ist (S. 100). Vgl. E. Unger, Die Verherrlichung des Königs Tuthaliia von Hatti im Felsheiligtum von Yazılıkaya: Türk Ark. Dergisi IX, Heft 2, 1959, S. 9ff.).

§ 15. *Das šugariaum-Symbol, der Palmzweig, in Kappadokien.*

Ein zweites, aber selteneres Schwursymbol, und, wie es scheint, neben dem *paṭru* genannt, gab es nach den Texten aus Kaniš, das *šu-ga-ri-a-e*, *šu-ga-ri-a-in*, *šu-ga-ri-a-um*-Symbol (Ebeling, NBB, Glossar, 1955, S. 217) des Gottes Assur, und zwar in der Stadt Uršu (=Urfa): Eisser, I, Nr. 255, 256; in Kaniš: Eisser, T, Nr. 264, Z. 24, S. 293d, Nr. 266, Z. 18; in Ḥaḥum: Eisser I, Nr. 315, Z. 19. — II, S. 40, I, S. 281a; in Ališar: Gelb: OICP 27, Nr. 16, S. 37. — Man übersetzt dieses Wort mit "Palmschössling" (Tallqvist, Assur, SOF IV, 3, S. 68<sup>1</sup>) oder "Palmwedel" (Ungnad, NBRU, Glossar S. 147). — Es befand sich gleichfalls im Gottestor (*bâb ilim*) des Gerichts. Auch bei diesem wurde geschworen (Eisser, I, Nr 255, S. 281b). Das Zeichen *A-USAR* (für Gott Assur) das seit Šami-Adad I. (AOB I, Nr. VIII,

1) verwendet wird (Howardy, Clavis, Nr. 174) ist zusammengesetzt aus dem Zeichen *A* und *LAL* = "schieben" (Unger, WUM 6, Nr. 165) und *SAR* (Howardy, a. a. O. Nr 17 = Unger, a. a. O. Nr. 41) "Pflanzung", "Gartenpflanze" (als Determinativ, das nachgesetzt wird, und, mit *LAL* zusammen, heisst es *šitu*=ein Gartengewächs (Bezold, Glossar, S. 288b, vgl. Howardy, a. a. O. Nr. 177, 176 = CT XIX, 34 = Tafel S. 1086, Z. 3). Nach Delitzsch, SGI, S. 58 heisst *USAR* : *šettum* = Schlaf (Sb Z. 146). Vgl. Tallqvist, Assur, S. 76.

Vielleicht weist auch dieses, mit *SAR*= Pflanze zusammengesetzte Zeichen für Gott Assur auch auf das Symbol *šugariaum* = Palme hin. Denn auf den Siegelbildern kommt statt des Palmwedels auch die Palme selbst vor, die also auch = *šugariaum* ist. Über die Bedeutung des *A* siehe § 8, Schluss.

Der Palmwedel = *šugariaum* ist, entsprechend seiner seltenen Erwähnung in den Texten, auch selten dargestellt. Ein Bild (=142) gibt einen richtigen Palmbaum mit 2 fruchtbringenden Zweigen. Unter dem Baum steht links eine Frau, in respektvoller Haltung (die Hände vor der Brust erhebend), rechts ein Mann, betend (die Rechte erhebend) beide rechtshin. Links vom Baum steht ein Beter, linkshin, hinter dem bärtigen thronenden Gott (im sumerischen Mantel), der linkshin gekehrt ist, über sich den sechszackigen Stern, Mond mit Sonnenscheibe mit Kreuz. Vor dem Gott sieht man den Rundmesserdolch, die Scheibe linkshin, die Vase darüber, dann den Altartisch, worüber ein kleiner kniender Knabe gezeichnet ist. Dann folgt die führende Gottheit, ein kleiner Mann und ein geführter bärtiger Beter, alle rechtshin gewendet.

Es ist wie ein Kinema: Der Beter, nebst Frau zuerst unter dem Palmbaum, *šugariaum*, dann vor dem Opferaltar wird der Mann vor den thronenden Gott geführt, der also, gemäss seinen Symbolen, zwischen denen er thront, der Gott Assur selbst sein kann.

Dieselbe Situation, den sitzenden Gott zwischen Palmwedel, hinter ihm, und dem Rundmesserdolch und die Opfervase vor ihm, zeigen noch zwei Siegel (=144) und (=33). Bei ersterem ist der Palmwedel wie ein Tannenbaum mit sehr breitem unterem Teil gestaltet, vor ihm zwei Opferer, einer mit einem Tier, der folgende mit einem Fisch. Bei letzterem Siegel(=33) sitzt der Gott im Zottenrock, linkshin, hinter ihm der Palmwedel, vor ihm eine blasende Göttin und der Rundmesserdolch nebst Vase und hinter diesem wieder die blasende Göttin,

noch weiter links, eine zweite blasende göttin, rechtshin, und ein bärtiger Gott im Volantrock. Eine nur von Göttern vorgenommene Zeremonie vor dem Gott Assur. Auf dem Siegel eines Briefumschlages (=143) sieht man nur den Palmwedel allein neben zwei sich kreuzenden Wisenten, die links der "Wilde Mann" hält. Weiter links hält der "Wilde Mann" einen Löwen und zwischen beiden steht der Beter in kleiner Figur. — Auf dem Siegel (=48) und (=124) sind Palmwedel und Rundmesserdolche nebeneinander gestellt, rechtshin dann die blasende Göttin und ein kopfstehender kleiner Mann, mit eingeknickten Beinen, vor dem im Zottenrock sitzenden Gott. Die Beischrift nennt Iqupi-Assur, Sohn des Idinnaia als Inhaber, des Siegels, also wieder ein mit Assur benannter Assyrer. Vgl. auch (=76), (=82, Baum), (=113, Zweig), (=129,2 Frauen mit Wedel), (=143, Palmwedel), (=153, Baum über zwei Ziegen), (=166, Palmwedel).

Einige Siegel zeigen einen Gott, der einen Zweig oder einen Baum überreicht, also die Funktion des Gottes *Assur* besitzt, stets nur im Beisein des Rundmesserdolchs, der auf allen zitierten Siegeln vorkommt.

Ein steigender Gott überreicht Palmwedel gegenüber einem sitzenden Gott (linkshin), der die wassersprudelnde Vase vor der Brust hält (=156, Kultepe). Palmwedel hinter dem sitzenden Gott, der selbst noch einen Wedel überreicht, findet man auf einem Siegelzylinder aus Ur (=159), wo man überhaupt nur zehn derartige Siegel, meist im Schutt fand.

Einen Baum — man nannte diesen bisher gewöhnlich das "Buschszepter" —, überreicht ein steigender Gott angesichts des Beters (=185) ebenso einem Opfernden auf einem andern Siegel. Der Baum hat einen senkrechten Zweig von dem waagrecht mehrere Zweige abgehen, an deren Enden Scheiben sitzen, also wohl Früchte (=186). Sehr lehrreich ist ein Siegelzylinder aus Ešnunna (Tupliiaš), heute Tell Asmar (=192). Hier überreicht ein steigender Gott (linkshin) über einem knienden Beter den siebenteiligen Baum, der auch unten eine Knolle hat. Hinter dem Beter, die blasende(?) Göttin, Rundmesserdolch und Vase, sowie der "Wilde Mann", rechtshin, aber Kopf in Vorderansicht. Er hält die beiderseits Wasser sprudelnde Vase. Und weiter links von ihm steht derselbe Baum nochmals.

Dasselbe gibt der Siegelzylinder (=194) aus demselben Ort, Ešnunna (Tell Asmar). Der linkshin stehende Gott hält einen, wie ergänzt werden kann, Baum mit 2 Querzweigen, auf deren Enden lanzettförmige spitze Blätter stehen. So zeigt es der hinter dem Gott (rechts) wohlerhaltene Baum. Unter dem Baum in der Hand des Gottes der Rundmesserdolch, einfach, mit schmaler mittlerer Querleiste linkshin, von Frankfort wieder als "Waage" bezeichnet. Fast ein ähnliches Symbol gibt das Siegel (=102), doch ist hier noch ein Handgriff oben angebracht.

Zwei Göttersymbole des Assur sind durch Inschrift und Bild ermittelt worden, der Rundmesserdolch, sowie der Palmzweig oder der Baum, z. T. allein neben dem ersten Symbol wiedergegeben, z. T. auch vom Gotte selbst überreicht.

Der altassyrische Palmwedel oder Palmbaum=*šugariaum*, der nun als Symbol des Gottes Assur festgestellt ist, ist bedeutungsvoll für die Deutung des Symbols des Gottes Assur auf dem neuassyrischen Relief des Königs Assarhaddon von Assyrien (681-668), dem sog. Lord Aberdeen-Stein in London (Brit. Mus. Nr. 91027=Unger, ABK Abb. 70=Inschrift: I R 49=Luckenbill, AR II, § 639ff., hier Abb. 5). Damals wurde die Hörnerkrone als Symbol des Gottes Assur verwendet, und dieses bisher allein ermittelt. Nun sieht man auf dem ersten Reliefstreifen links den König betend vor dem Thronaltar des Gottes Assur, auf dem die Hörnerkrone steht, linkshin gewendet. Unklar war bisher, warum auf der Frontseite des Altars der stilisierte Palmbaum gezeichnet ist, und warum hinter dem König derselbe stilisierte Palmbaum nochmals ganz gross gegeben ist, nun ist diese Darstellung des Palmbaums am Altar des Gottes Assur ein neuer Beweis, dass ihm das Symbol des Palmbaums gehört, das ihm aus den kappadokischen Tafeln und Bildern bereits in altassyrischer Zeit als sein Symbol *šugariaum* zukam. Nur ist im Laufe der Entwicklung der assyrischen Kultur ein stilisierter Palmbaum daraus geworden. Man wird folgern müssen, dass auch die grossen stilisierten Palmbäume bei Assurnassirpal II. mit der Wolkensonne des Sonnengottes *Schamasch* darüber, das besondere Symbol des Assur, neben der Hörnerkrone war. Dass hier eine Kombination von Assur und Šamaš vorliegt, also stilisierter Palmbaum und Wolkensonne mit der Halbfigur des Sonnengottes, beweist das Relief des sog. "Zerbrochenen Obelisken" in London des Tiglatpileser I. Hier sind 5 Symbole gegeben: Hörnerkrone des Assur, Mond des Sin,

Wolkensonne, Zweizack des Adad und Stern der Ištar. Die Halbfigur der Wolkensonne fehlt, aber zwei Hände kommen aus ihr hervor, die Rechte segnend, die Linke mit dem Bogen, um ihn dem König zu überreichen, der dargestellt ist, wie er vier Könige mit der Linken am Strick haltend, die Rechte zum Empfang erhebt. Vgl. III. Vgl. *Wolken-sonne A*, 5.

Als Ergebnis der Untersuchung erhält man zwei Schwursymbole des Gottes Assur, den *paṭru*, den Rundmesserdolch, der zum Schneiden mit dem Rundmesser, und zum Stechen mit dem Dolch eine kombinierte Waffe war, sowie der *šugariaum*, der Palmwedel, beide als Schwursymbol. Sie galten beide als Warner für den Meineid, wie Tallqvist, Assur: SOF IV, 3, S. 681 richtig meint, zur Vermeidung der körperlichen bzw. der Prügelstrafe. Der komplizierte Rundmesserdolch konnte stechen und Kopf oder Hand abschlagen, mit Palmwedel konnte die gelindere Prügelstrafe vorgenommen werden. Dies galt für die kappadokische altassyrische Zeit. Der Palmbaum war dann nach 1000 Jahren zum stilisierten Palmbaum geworden — der Palmwedel aber verschwunden —, und bis zuletzt als Symbol des Gottes Assur beibehalten worden.

§ 16.1 *Die Ziege als Symbol des Gottes Assur* ergibt sich vorläufig insbesondere aus dem Kultrelief auf dem Brunnen des Assurtempels, auf dem, in akkadischer Zeit, ein Relief des Berg- und Pflanzengottes Enlil eingemeißelt ist. Er ist durch zwei aus seinen Hüften herauswachsende Baumzweige mit je drei Früchten, sowie durch zwei weitere Stengel der gleichen Art, die der Gott in den Händen vor der Brust hält, auch als Baumgott, wahrscheinlich als Gott des Maulbeerbaumes, anzusehen. Auf den unteren Zweigen stehen seitlich je eine Ziege. Sie haben die mittlere Frucht der oberen Stengel im Maule und fressen oder lutschen daran. Auch ihre Augen sind in der Pupille ausge-meißelt und sie waren durch Muschel glänzend eingesetzt, um den betenden Beschauer anzublicken. Vgl. Baum mit zwei Ziegen verbunden (=153) und S. §15 und zwei Ziegen als Postament für Doppelmesser = Keule (=11).

Dieser Gott war Enlil, wohl gleich dem "Gott des Maulbeerbaumes" (S. II, Pflanzengottheit § 13, 3 und 5, sowie 7), dem zwei Ziegenhirten beigegeben waren; der Enlil aber war der Vorgänger und das Vorbild des Gottes Assur, sodass dieser viele Eigenheiten des Enlil in sich aufgenommen hatte, als Berggottheit, als Pflan-

zengottheit (S. II § 15). Auch die Ziege war nicht nur im Kultrelief als Kennzeichen des Enlil sichtbar, sondern auch die Überlieferung spricht hiervon.

Hierfür hat man die Schraubenziege, mit gewundenen Hörnern, Otto Keller, Antike Tierwelt I., Fig. 102 — aber auch den Steinbock, die Gemse, in den Bildern wiedergefunden — O. Keller, a.a.O.I.S. 296, Abb. 100, S. 298.

Drei Götter haben den Steinbock als Erkennungszeichen: Enki, der Ozeans- und Unterweltsgott, besass den *DARA-ZU-AB = turah<sub>2</sub> apst<sub>1</sub>* = "den Steinbock des Himmlischen Ozeans" (Tallqvist, AG, S. 243) : Enlil, der grosse Steinbock (*DARA GAL*) : Tallqvist, AG, S. 243 und Sin, der Mondgott, *bi-in DARA GAL* (Tallqvist, AG, S. 68). Das Keilschriftzeichen für Steinbock ist ein Typ für verschiedene Tierarten mit Variationen, als Grundtyp: Hals mit Mähne und gesenktem Eselskopf mit unterschiedlichen Strichen, Haar, Hörner, Bart usw.: E. Unger, Keilschrift-Symbolik: WUM 6, Nr. 84, = Unger, ABK Abb. 90, 14 = RLV VI, Tr. 80, Nr. 41, vgl. Labat, Manuel d'épigr. 1952, Nr. 100. — Ferner *DARA-DIM-DIM* (Tallqvist, AG, S. 281, S. 296: "erzeugender Steinbock").

Bedeutsam ist auch, dass das Sternbild "Ziege" (*MUL UZA = Enzu*) dem Enlil gehörte und als erstes Sternbild im himmlischen Lande Akkad gelegen hat, heute die Lyra (Leier). Vgl. E. Unger, Fata Morgana : RSO 33, 1958, S. 4, Kap. I, §3, Howardy Clavis, 150, 106; Weidner: RLA II, S. 387, 388, Nr. 6; 406f. Höchst eigenartig ist, dass der glänzende Stern der "Ziege" = Lyra = Wega mit dem Gott Lamassu gleichgesetzt wurde, und dass auch Gott Assur mit einem Gott Lamassu verbunden wurde (RLA II, S. 406a. Nr. 3). Vgl.

Beachtenswert ist auch, dass nach der Mitteilung des neusumerischen Königs Gudea von Lagaš der Stadtgott Ningirsu der Sohn des Enlil war, und dass "seine Mutter" eine "heilige Ziege" gewesen war (Paffrath, Götterlehre, S. 161, 162, *Gudea* Zylinder B, Kol. X, Z. 4). So ist auch hierdurch wieder Enlil mit der Ziege verbunden und das Kultrelief vom Assurtempel wird auch hierdurch als Enlil-kultbild weiter erhärtet.

§ 16. 2. Die Ziege tritt in späterer Zeit als Symbol auf assyrischen Denkmälern auf. In Anlehnung an das Symbol des Enlil wird diese Ziege ein weiteres Symbol des ihm verwandten Assur sein.

Der Obelisk des Königs Assurnasirpal I aus Ninive bietet hierfür in seinem Relief B, 6- A, 6, D, 6 das älteste Beispiel (E. Unger: Obelisk des Assurnasirpal I. aus Ninive: MAOG VI, 1/2, S. 43, Tf. VIII, V, XV, Inschrift Z. 10-12). Brit. Mus. Nr. 118807, London. — Gemäss der Inschrift wird eine Stadt, wahrscheinlich *Halhalauš*, erobert und "dem Gotte Assur geweiht". Die entsprechende Darstellung sieht man auf dem Reliefband 6 in den Abschnitten B, A und D. Stadt und Tempel werden durch Priester und Musikanten geweiht und auf einem Streitwagen fährt man einen Götterschrein zur Stadt, eine Art Koffer, in dem sich das Götterbild befindet, sowie dabei eine Stange mit einem zottigen Tiere, das mit seinen Füßen auf der Stange oben festgeklemmt ist, wahrscheinlich eine Ziege so, wie sie auf den späteren deutlicheren Bildern des Assurnasirpal II erkennbar ist: beim Portal des königlichen Zelttes in zwei Exemplaren, die oben auf den Säulen des Einganges in gleicher Weise, mit zusammengefügt Füßen stehen und einander anblicken. (London, Brit. Mus. Nimrud Gallery 29=Layard, Monum. 1,30=Mansell 390=Paterson. Assyr. Skulpt. 50/51=Moortgat: Jahrb. Preuss. Kunstslgen. 1930, Abb. 6 (Relief 11a)=Hall, Sculpt. Babyl. 1928, Tf. 22=Contentau, Manuel I, Abb. 138, vgl. RLV VIII, S. 331, § 11, Tf. 111, b und Unger: MAOG VI, 1/2, S. 431).

Dieselbe Ziege, rechtshin auf einer ähnlichen Säule, zeigt ein mittellassyrischer Siegelzylinder des *Ilu-rimanni*. Seitlich stehen je eine Löwin, die Maul und Hinterteil der Ziege betasten, also ein wappenartiges Gebilde (vgl. § 16,4), wo die Ziege=als Stern Wega dem Gotte Lamassu= Schutzgeist, Genius, gleichgestellt ist. Und dieser galt als Repräsentation des Gottes Assur. Gleiche Schutzgenien waren die beiden Raben auf Säulen vor dem Eingange des Ahnenkulttempels von Tell Halef (E. Unger, Altindogerm. Kulturgut in Nordmesopotamien, 1938, S. 8, Tf. 9, Abb. 18). Siegel des Ilurimanni: Paris, Louvre (A 707/708), Delaporte, Cat. Louvre Tf. 89, 19= Moortgat, Tammuz, 1949, Tf. 52, c. - Auch beim Königszelt des Assurnasirpal II. ist ein Paar Ziegen, also männlich und weiblich, als Schutz des Herrschers, als Lamassu- Gottheit, vorhanden.

§ 16,3 Die typische Haltung der Ziege, mit unten zusammengekrümmten Füßen, ist charakteristisch für weitere Bilder: Das sog. "Siegel des Sanherib" (Br. Mus. 89502=E. Unger, ABK Abb. 36=RLV IV, Tf. 204, c=AO XV, 242 Meissner) zeigt einen rasierten

Beamten rechtshin vor stilisiertem Eichbaum, über dem die Wolkensonne mit drei Köpfen schwebt, einer Königsstele Verehrung bezeugend. Der Baum gehört bereits zum Gott Assur. Hinter dem Beamten aber, der Szene zugewendet, steht eine Ziege über zwei grossen lotosartigen Blumen. Vgl. III, Wolkensonne A, 10.

Ein assyrischer Siegelzylinder aus Bergkrystall, in Kreta gefunden, gibt einen vierflügeligen Genius, linkshin, der einen geflügelten Stier (RLV VIII, Mischwesen § 46) und einen Drachen (RLV a. a. O. § 27) bändigt. Eine Ziege, auf einem kleinen Hügel, in der typischen Stellung, sieht von rechtsher zu, als guter Dämon (Lamassu): Athen, Museum Nr. 9671 (alte Nr. 4309): H: O, 032, D: O, 019 m.

Ein assyrischer Siegelzylinder in London, Sammlung Stuart (Lajard, Mithra Tf. 29,6) gibt von linksher, hinter den Statuen der Istar und des Adad, die Ziege auf einer Scheibe stehend. Von rechtsher naht sich der bärtige Beter.

Auf einer Rosette stehend, rechtshin, sich zur Szene umsehend, sieht man die Ziege. Ein vierflügeliger Mann bändigt einen geflügelten Stier (RLV VIII, Mischwesen § 46) und eine geflügelte Löwenkentauren (a.a.O. § 8a). Lajard, Mithra, Tf. 17,6 London, Sammlung Stuart.

Einige Siegel zeigen die Ziege ohne Beiwerk, jedoch in der typischen Stellung: Opferszene vor Istar, hinter dem Opferer: Sammlg de Clercq 344 bis (linkshin).

Opferszene linkshin, Ziege sich umwendend zum Opfer: Jastrow, Bildermappe 226 = Heuzey, Or. Or., S. 194, Fig. 9.

Gott bändigt zwei Löwenkentauren (geflügelt): RLV VIII, a. a. O. § 6a Paris, Bibl. Nat. 333 = Weber, Siegelbilder 305, Slg Duc de Luynes. — Siegel mit Genius, der geflügelte Löwenkentauren und geflügelten Stier bändigt (vgl. RLV a. a. O. § 27, bzw. 46, vgl. oben Siegel aus Kreta). Daneben Ziege, rechtshin, aber Kopf zur Szene zurückwendend. Sammlung de Clercq 349.

Eine Anbetung des Bel-Harran-Symbols (Mond auf Stange), der vierflügeligen Frau (RLV a.a. O. § 32) und des "Wilden Mannes" (a. a. O. § 29) der die Wolkensonne trägt, im Knielauf. Zwischen letzteren steht die Ziege, linkshin zur Sonne gewendet. Lajard, Mithra 54B, 14 = Weber 305. Berlin, fehlt bei Moortgat, Rollsiegel.

Vor dem Beter, linkshin steht die Ziege beim Siegel Brett 119 linkshin gewendet, vor dem Opfertisch, worüber Wolkensonne. Weiter links der Wettergott auf Stier, rechtshin.

Alle angeführten Siegelzylinden sind rein assyrisch, so dass hier das Auftreten eines Symbols des Gottes Assur, die Ziege in ihrer typischen Sellung, in abgekürzter Form gegenüber den drei älteren Darstellungen, zu erkennen ist, die im 1. Absatz behandelt sind, und als Vorbilder zu gelten haben, umso mehr, als es sich um königliche Darstellungen handelt.

§ 16,4. Gott Lamassu (Schutzgenius) ist, wie bereits § 16,1 am Schluss bemerkt ist, der Hauptstern des Sternbildes Lyra = Ziege (*Enzu = UZ*), nämlich Wega als Gott Lamassu angesprochen. Hierdurch wird auch die Gleichung Ziege als Symbol des Gottes Assur nahegelegt, weil Gott Assur auch mit dem Gott Lamassu, schon seit sehr alter Zeit verbunden worden ist, Vgl. RLA II, S. 406a, Nr. 3.

Hammurabi von Babylon, der als Oberherr mit Assyrien auf gutem Fusse stand, erwähnt in seinem Gesetzbuche, Kol. IV, Z. 53 und 58 den Lamassu von der Stadt Assur (Tallqvist : SOF IV, 3, S. 92, 43. — Tallqvist, AG S. 268). Dies war um 1800 v. Chr.

Aber auch später, um 700, wird der Lamassugott in Assur erwähnt, in der Stadtbeschreibung (Z. 45), als <sup>iu</sup>KAL KAL, also im Plural und als "Pfortnergott" (<sup>iu</sup>NE-DU) bezeichnet : RLV I, S. 184, § 37, d, 5 (*Bâb* <sup>iu</sup>KAL KAL mit Fayencedekoration in der Nähe des *Mušlalu*, am Assurtempel (KAV 43, Kol. I. Z. 26 = Z. 45). — Im Hymnus (III R, 66, Kol. III, Z. 4 wird ein "Schutzgenius des Landes" erwähnt (<sup>iu</sup>lamassu KUR = KAL *mâti*, sowie noch zwei weitere Schutzgenien : "Der obere Lamassu" (KAL-AN-TA) und "der untere Lamassu" (KAL-KI-TA) : III R, 66, Kol. III, Z. 34 und 35.

Ein assyrischer Siegelzylinder in London, Sammlung Stuart: Lajard, Mithra, Tf. 49,9 = Ménant, Glypt. Or. II, 58 = Goodyear, Lotus, Tf. 24, 17 = Ohnefalsch-Richter, Kypros, Tf. 115,6 (vgl. Kult 15,4), könnte diese beiden Schutzgenien, die oberen und die unteren illustrieren, da hier die Wolkensonne mit Halbfigur, linkshin, über dem Granatapfelbaume schwebend dargestellt ist, und seitlich von linkerher ein geflügelter Löwenkentaure (RLV VIII, Mischwesen § 6a), von rechterher aber eine Löwenkentaure (a. a. O. § 8a) den Baum mit je einer Tatze berühren. Über jedem Löwenmischwesen steht ein geflü-

gelter Mensch (a. a. O. § 31a) mit Blüte und Henkelgefäß, dem Baum zugewandt. Hier könnte man solche oberen und unteren Schutzgenien erblicken. Die oberen hätten menschliche Gestalt, nur Flügel, die unteren aber mehr tierische Gestalt, nur Menschenköpfe.

Ein weiterer Schutzgenius wird im Hymnus (III R, 66, Kol. VI, Z. 26) genannt, als *iwALAD iwKAL*, und *lamassu*, und diese sind nach den Reliefs mit Beischriften des Königs Sanherib die geflügelten Stierkentauren (RLV VIII, Mischwesen, § 16) - Vgl. II, § 18. - In Assur wurde auch der Kopf eines solchen Stierkentauren ausgegraben, aus Gipsstein gefertigt (Schmökler, Ur, Assur Tf. 80). In die Zeit, in der die Siegel der mittlassyrischen Kultur, die durch Ninurta-tukul-Assur gekennzeichnet sind, bekannt sind, gehören wahrscheinlich auch zwei in ihren Motiven gleichartige Siegelzylinder (=16) und (=137). Beide Bilder zeigen einen bogenschiessenden Genius, der einen geflügelten Stierkentauren (RLV, VIII, "Mischwesen", S. 200, § 16) bekämpft, der denselben Typus besitzt, wie diejenigen, die später die assyrischen Paläste beschützen als Kolossalfiguren der Aussenseiten dort aufgestellt. Bei (=16) befindet sich der Bogenschütze, knieend, dem Mischwesen gegenüber. Hinter ersterem befindet sich das Symbol des Assur, die Scheibe dem Stierkentauren zugewandt. Beim zweiten Siegel (=137) beschiesst der Genius das Mischwesen von rückwärts und zwischen beiden ist ein grosser Keil, also ein Dolch, gestellt, in gleichartiger Trennung. Über jedem Mischwesen steht der Halbmond. Bei (=16) trennt noch ein Stern die beiden. Die Genien tragen Schwert und Köcher. Der Kunststil ist gleich, die Ausführung beim Siegel aus Assur (=137) besser. Hier der Dolch allein, dort (=16) der Rundmesserdolch, der dieses Siegel zu einem assyrischen Siegel stempelt.

Zwei Wisente, der Prototyp des Stierkentauren, sind auf zweie Siegelzylindern für den sitzenden Gott als Postament dargestellt. Rechtshin und linkshin gewendet. Der Gott (=106, aus Kültepe) sitzt linkshin, hat den Zottenrock, hält vor sich die Vase, gegenüber einem Altar, über dem ein Vogel, rechtshin, sich befindet. Ein auf einen Löwen steigender Gott mit Säge sieht den Sitzenden an, hinter ihm Rundmesserdolch und darüber die Vase. Es folgen der Beter, die blasende Göttin, ein weiterer Beter, und ein stehendes Tier, alle rechtshin, unter ihnen zwei liegende Tiere, wohl Opfertiere. Der Siegelabdruck zeigt Buckelverwendung, wie sie auf anderen gleichzeitigen Siegeln

vorkommen. Auch hier kann man wegen des Rundmesserdolchs, der Vase und der Wisente, den sitzenden Hauptgott als Gott Assur ansprechen.

Ein ähnliches Bild bietet das Siegel (=71), mit der wertvollen Variante des Rundmesserdolchs zum Siegel (=65), wodurch auch hierdurch das altassyrische Siegel aus Kültepe mit dem erstgenannten Originalsiegelzylinder verbunden ist.

Auf einem Stuhl mit umgebogener Rückenlehne, gestellt auf zwei auswärts gekehrte gelagerte Wisente, sitzt hier (=71) der Gott Assur im sumerischen Mantel linkshin und hält in seiner Rechten die Vase mit sprudelndem Wasser, also als Lebenswasserspender. Ihm gegenüber eine steigende Ziege, die hier auch das Symbol des Assur sein kann, der Beter, hinter ihm der ausführlicher dargestellte Rundmesserdolch. Es folgt ein Beter mit Rundstab, wie ihn die hettitischen Könige tragen, und noch ein kleinerer Beter mit Bumerang in der Linken, die Rechte gesenkt. Unten sieht man das ägyptische Lebenszeichen Anch, mit Henkel, wie beim Rundmesserdolch. Vgl. § 4, 4 und § 6. Hier erkennt man die Beziehungen zu den Hettitern und den Ägyptern sehr deutlich.

§ 16,5. In Babylonien ist es die blasende Göttin, die als Schutzgöttin hinter den Betern steht, z. B. bei Gudea, sie wird in einem kassitischen Kalksteinrelief dargestellt und ohne Nennung eines Namens als *iltu KAL* (LAMA) = *Lamastu* = Schutzgenius bezeichnet. Daher sind auch die andern blasenden Göttinnen als *Lamastu* anzusprechen. Die Göttin hat noch die Apposition *UD-MAH*. Dies ist im Zusammenhang mit der blasenden Geste der Göttin "magischer Sturm" (= *U4-MAH*), also ein verstärkter, bannender "Sturm", wie *U4-GAL* = Sturm (*mehú*), vgl. *Labat*, Manuel, 1952, Nr. 379, S. 175. — Die Göttin, als guter Schutzgenius, bläst ihrem Schützling also guten Odem zu. Die Übersetzung Falkensteins "höchstes Geistwesen" enthält moderne philosophische Gedanken, die damals noch nicht gedacht wurden. Man hielt sich an sichtbare Beobachtungen und Gesten. Die folgenden Worte *KI-GAL DA-RI* übersetzt Falkenstein "an hohem Ort für immer" (aufgestellt). Wahrscheinlich bezieht sich diese Bezeichnung aber noch auf die Göttin, bzw. ihr Bildnis, sodass man übersetzen möchte: "Die Göttin *Lamastu* (LAMA), den magischen Sturm, als dauerndes Fundament (*KI-GAL*) hat er aufgestellt, d. h. die Schutzgöttin soll stets wirksam bleiben. Der Verfasser war *Šir (?) -ban*, Sohn des *Kadašmansah*,

ein Verwandter des Königs *Nazimaruttaš*, dem das Denkmal gewidmet ist: Uruk-Warka, Vorbericht XII, XIII, 1956, S. 43, Stele Z. 7, Z. 44 (=Warka Nr. 18218; H: 0,85, B: 0,30. Die Göttin, linkshin, hat sechsfache Hörnerkrone und 5 Reihen plissierten Volantrock bis zum Gürtel. Ihre beiden Hände hält die Göttin vor den Mund, sodass sie durch die Hände hindurchbläst. Die bisherige angebliche "fürbittende" Geste ist ausgeschlossen, weil die blasende Göttin immer hinter dem Beter steht, während die Fürbitte nur zwischen Beter und Gottheit angebracht sein würde.

Ein Wort für *Lamassu* ist noch *Ba-aš-tum* (RLA I, S. 432, Ebeling; Jastrow, Religion I, S. 167). Sanherib erwähnt in einer Inschrift aus Assur (KAH II, 126, Z. 6, Tallqvist AG, S. 346) eine Gottheit: *ilu Lama-E-šarra-ba-aš-ti*, eine merkwürdige Verbindung.

Eine Tochter des Königs Šu-sin von Ur hiess *A-AB-BA (=Tâmtum)-ba-aš-ti* und sie war eine geweihte Priesterin (*nadîtu* in Uruk-Warka Vorbericht VIII, 1937, S. 23, Tf. 39, Schmuckstein mit Inschrift).

§ 17. *Ergebnis*: Als Symbole des Gottes Assur waren bisher bekannt

1) Die Hörnerkrone: Götter-Symbolik IV, 1, 1, - IV, 2, 1, - IV, 3, 1. - IV, 5, 1. - Vgl. II. *Wolkensonne* A, 5. - Die Wolkensonne oder, wie sie bisher irrig genannt wurde, die "geflügelte Sonne", die man bisher allgemein für das Symbol des Assur gehalten hat, ist jedoch das Symbol des Sonnengottes Šamaš, und nicht das Symbol des Assur.

2) Ein Mischwesen, und zwar das eines geflügelten Löwen mit Horn, Löwenvorderbeinen, Adlerhinterbeinen und Skorpionsschwanz hatte ich in RLV VIII, S. 203, § 26 dem Gotte Assur zugewiesen (a. a. O. Tf. 61, c und d, Tf. 62, d), jedoch hat sich bei der Bearbeitung des Epos des Sturmvogels Zû in Wort und Bild herausgestellt, dass der Gott, der auf jenem Mischwesen steht und ein andres bekämpft, der Gott Ninurta ist (RLV VIII, Mischwesen § 27). Immerhin muss das Mischwesen 26 auch dem Gotte Assur gehören, mit dessen Hilfe und auf dessen Geheiß der Gott Ninurta den Zû besiegt hat. Denn

3) das Mischwesen 27 (RLV VIII, S. 203 f. Tf. 61, 1, b, c, d, e, Tf. 62, d) gehörte der Gemahlin des Assur, Ninlil (Ištar von Ninive), und sie steht auf diesem Mischwesen, neben ihrem Gemahl (Tf. 61, c) und dieser steht auf dem Mischwesen § 26 (vgl. oben zu 2) auf den vier Reliefs von Maltaja (s. RLV VIII, Tf. 1, Nr. 1). Auch Gott Adad

steht auf demselben Mischwesen (RLV a. a. O. Tf. 62, a). – Das Mischwesen § 27 aber hat Spitzohren und Vogelschwanz, sonst Flügel, Löwenvorder- und Adlerhinterbeine, wie 26, ist also im Wesen schwächer.

4) Der Rundmesserdolch (§ 1-14)

5) Die Opfervase (§ 11-12)

6) Der Palmzweig und der spätere Palmbaum (§ 15)

7) Die Ziege (§ 16,1-3). – =“Schutzgenius” (Lamassu) (§ 16,4)

8) Der Schutzgenius (Lamassu) = Wisent = Geflügelter Stierkentauro (§ 16,4) (šêdu-lamassu).

9) Der geflügelte Mensch (als Lamassu) (§ 16,4).

In Babylonien ist die “Blasende Göttin” als Lamastu inschriftlich bekannt (§ 16,4), ohne Beziehung auf eine bestimmte Gottheit.

So sind für Gott Assur und seine Gemahlin Ninlil bisher eine Reihe von Symbolen bekannt, nämlich 9. Von diesen sind nur in alter Zeit verwendet : 4 und 5. — Nur in neuerer Zeit verwendet sind : 1, 2, 3, 9; für die gesamte Zeit sind verwendet : 6 und 7 und 8. — Dies ist interessant, weil es sich hier um Symbole handelt, die ursprünglich dem Gott Enlil zu eigen waren, und die Gott Assur übernommen hat, nämlich Flora (Baum) und Fauna (Ziege, Wisent). Die Naturelemente blieben. Die Kulturelemente aber veränderten sich. Die religiösen Vorstellungen bevorzugten phantastische Tier-Dämonen-mischwesen, aber als gute Geniesse (2, 3, 8, 9) nach ihrer Bändigung.

II Pflanzengottheiten auf akkadischen Denkmälern und das Kult-Relief des Enlil-Assur vom Hofbrunnen in Assur.

§ 1. *Siegelzylinder aus Tell Asmar (Ešnunna = Tupliaš)* Muschel, H. 0,034; D: 0,018 m (OICP LXXII, Tf. 58, Nr. 614, hier Abb. 6) zeigt einen rechtshin sitzenden Gott, vor ihm oben den Halbmond, weiter rechts einen bärtigen stehenden Gott, an dessen plissiertem Kleide unten seitlich je sieben strahlenartige Zweige angebracht sind.

§ 2. *Ein Siegelzylinder in Paris (Louvre A 141)* bringt eine Darstellung von linksher : Gott mit Messerkeule, Gott mit Keule, dann weiter rechtshin ein bartloser Gott, die Rechte gesenkt, die Linke vor der Brust, im Schurz, hat an den Schultern je drei spitz zulaufende Strahlen und ebenso auch am Unterkörper und an den Beinen auswärts etwa je acht Strahlen. Rechts folgt, nach der

zweizeiligen Beischrift (*AL (?)*, *PA*, *Dupšar*=der Schreiber) der rechtshin aufsteigende Sonnengott und ein linkshin sitzender Gott, als Hauptperson der ganzen Szene. Die Strahlen könnten sehr wohl auch Zweige bedeuten da der Sonnengott selbst noch dargestellt ist. Weber, Siegelbilder 358 = Gressmann, ABAT<sup>2</sup>, Abb. 321 = L. Heuzey, Mythes chald. Abb. 8. = Ward, SCWA 140 a = A. Jeremias, HAOG<sup>2</sup> Abb. 194.

§ 3. Aus *Kisch* (El Oheimir) stammt ein Siegelzylinder in Oxford, Ashmolean Museum Nr. 105 (Langdon, Kisch, 1931 = K 962 = van Buren, Flowing Vase, Tf. II, Nr. 5). Das Bild gibt einen gegen einen Adler kämpfenden Gott, linkshin, der unten am Gewand seitlich je sechs schräg aufwärts gehende schmale Zweige trägt, die an der Spitze eine kleine ovale Frucht tragen, sodass auch er als Pflanzen- oder Baumgott charakterisiert ist. Solche Zweige mit gleichen Früchten zeigt der Baum auf dem akkadischen Siegelzylinder in Wien (X 74) mit der Löwenjagd des *Dan-i-li*, Sohn des *Da-da*, Sohn des *Ur-sag-sag* (RLV Kunst, Tf. 149, a). Das Siegel aus *Kiš* hat die Beischrift: *Da-da*, der Schmied (*LU-BIL*). = E. Unger ABK Abb. 31 Vgl. § 6.-

§ 4. Aus *Tell Asmar* (*Esnunna* = *Tupliiaš*) kommt ein Siegelzylinder aus Muschel (H: 0,04; D: 0,024 m, Abb 7), sehr verwischt und wohl auch verändert, aber doch akkadisch, gibt einen rechtshin gehenden Gott, der unten am Rock je zwei Zweige, je zwei Zweige seitlich des Gottes rechts und links, sowie je drei Zweige aus der linken Schulter und in jeder Hand haltend (OICP LXXII, Tf. 58, Nr. 611). Diese vier Siegel bringen nur Götter.

§ 5. Ein *Siegelzylinder in Paris Biblioth Nat 81* (Ward, SCWA 378 = Lajard, Mithra, 54B, 12 = Ohnefalsch-Richter, Kypros 75,8 = Prinz, Altor. Symb. 80,2, hier Abb. 8) bringt eine Szene: Rechts sitzt eine Göttin, mit langem Zopf in plissiertem Rock mit sieben Volants, über die linke Schulter geschlagen, worin der linke Arm steckt. Die Rechte hält zwei Zweige von derselben Art, wie beim Siegel Nr. 4, nämlich in Gestalt eines Getreidehalmes, so, wie sie in den sumerischen Schriftzeichen gegeben sind (Unger, Kleilschrift-Symbolik: WUM 6, Nr. 40, 41). Drei Götter stehen ihr gegenüber, in langem plissiertem Rock, rechtshin: Der Vordere streckt beide Hände vor, zur Entgegennahme der zwei Zweige. Der Mittlere erhebt die linke Hand in Redegebärde. Der dritte Gott aber wiederholt die empfangende

Gebärde des ersten Gottes. Er hat an den Schultern je zwei solche Zweige und unten am Rock je drei Zweige. Er ist also insbesondere ein Pflanzenbringender Gott, der aber auch von der sitzenden Göttin weitere Zweige empfangen wird.

§ 6. In der Sammlung *de Clercq* Nr. 140 (Weber, a. a. O. 441 = Ward, a. a. O. 381 = Prinz, a. a. O. 80,1 = Ohnefalsch-Richter, a. a. O. 30,2; 75,6 = Heuzey, *Nouv. Fouilles de Tello* S. 173<sup>1</sup> = AJA II, 1886, S. 265, Fig. 32 Ward, hier Abb. 9) befindet sich ein Siegelzylinder mit derselben Beischrift, wie in dem Siegel § 3, Dada, der Schmied, aber nachträglich eingefügt, sodass die Gestalt eines rechtshin gehenden Gottes, der langplissierten Rock trägt, hier am Hinterteile noch zwei schmale aufrechte Zweige erkennen lässt, während die beiden vorn durch die Beischrift ausgemerzt sind. Dem Gott folgt ein kleiner bärtiger Beter. Rechts der Beischrift erkennt man einen ähnlichen Gott, aber ohne Zweige, der beide Arme vorstreckt, wie beim Siegel § 5. Voran steht rechtshin ein Gott, mit je drei Zweigen, strahlenförmig auseinanderklaffend, am Rock, sowie zwei Zweigen auf der Hörnerkrone und drei auf seiner linken und zwei auf seiner rechten Schulter. Hier steht der Pflanzengott direkt der sitzenden Göttin gegenüber, die, wie es scheint, auf jeder Schulter je einen Zweig hat, und in der Rechten einen weiteren hält. Diese Zweige der Göttin sind aber verschieden von denen des Gottes gestaltet, indem sie nämlich oben in einen Büschel auslaufen, nicht in eine Spitze. Ob hierdurch auf das Prinzip der männlichen und der weiblichen Pflanze hingewiesen sein soll, lässt sich nur vermuten. Ward, *A god of agriculture* (AJA II), zieht hier das Relief von Iwriz zum Vergleich heran, was später von den Gelehrten übernommen worden ist. Vgl. § 13,9.

§ 7. Eine ähnliche Szene, wie bei § 4, gibt der *Siegelzylinder aus Serpentin*, H : 0,034, D : 0,024 (Ward : AJA II, S. 262, Fig. 29 = Jastrow, *Bildermappe* 155 = A. Jeremias, *ATAO*<sup>4</sup>, Abb. 200, S. 493 = Ball, *Ligt* S. 57 = Heuzey, *Nouv. F. de Tello*, S. 173<sup>1</sup>, von der Wolfe-Expedition mitgebracht). Rechts sitzt die Göttin mit dem langen Zopf im plissierten Volantrock, der die linke Schulter bedeckt, aus der drei Zweige wachsen, während aus der rechten Schulter nur zwei Zweige hervorkommen. Den dritten Zweig, der hier, rechts wohl gesessen hat, überreicht die Göttin dem ihr gegenüber stehenden Gott in langem plissiertem Rock. Beide Arme streckt der Gott zum Empfang entgegen. Hinter diesem Gott steht ein zweiter Gott mit

einem Pflug, den er senkrecht hält, mit der Deichsel nach unten. Dann macht den Beschluss der Gott, der mit vier Zweigen rechts und drei Zweigen links unten am Rock als Pflanzengott charakterisiert ist. Hier überreicht auch dieser beide Hände vorstreckend, einen Büschel von drei Zweigen. Der Pflug gibt hier die Anspielung auf das Getreide, dessen Wachstum also von der männlichen und der weiblichen Gottheit abhängt.

§ 8. Auf einem *Siegelzylinder der Sammlung Southesk* (II, Tf. III: Qa, 22) sieht man links einen rechtshin stehenden kleinen bärtigen Beter, also einen Akkader, wie beim Siegel § 6, der die Szene beobachtet in respektvoller Haltung (beide Hände vor der Brust zusammengelegt). Zwei männliche Götter, in langem plissiertem Rock halten auf einem Brett ein Fass. Beide gehen rechtshin, aber sie sehen sich an, gehen also nebeneinander. Unterhalb des Fasses sieht man einen Skorpion, aufwärts gerichtet. Diese Götter haben jeder auf jeder Schulter je zwei Zweige. Vor ihnen steht ein dritter Gott, gleichartig gekleidet, aber ohne Zweige, und hält einen Pflug, mit der Deichsel wiederum abwärts, einer Göttin entgegen, die auf einem hohen aus flachen Steinen, wie es scheint, errichteten Sitz thront. Die Göttin hat wiederum langen Zopf, plissiertes Volantkleid, das über die linke Schulter gezogen ist, ferner drei Zweige wachsen aus der linken Schulter, zwei aus der rechten, während die Göttin einen Zweig in der Rechten den Göttern hinhält. Ein weiterer langer Zweig geht von ihrem Gürtel aus, dem Gotte entgegen. Im Zusammenhange mit dem Pfluggott sind auch hier zwei männliche Pflanzengötter tätig im Verein mit der Pflanzengöttin.

§ 9. Von der *Wolfe-Expedition* stammt ein weiterer Siegelzylinder mit einer dreizeiligen Inschrift, deren obere Zeichen aber zerstört sind. Man erkennt hier nur die linkshin sitzende Göttin, der aus jeder Schulter je ein Zweig herauswächst (der der linken Schulter ist zu ergänzen). Die Göttin sitzt auf einem Sitz, der aus drei senkrechten Zweigen besteht. Sie hat ein plissiertes Volantkleid an und reicht mit der Rechten drei Zweige nach links hin. Vor ihr steht ein hoher viereckiger kistenartiger Altar mit einer kleinen Vase. Ein Mann in langem Gewande steht linkshin und hält einen Pflug, jedoch so, dass er pflügen will. Ward : *AJA* II, S. 263, Fig. 30; Grüner Jaspis, H:

0,029, D: 0,017 m, New York, Metrop. Mus. = Curtiss, Ursemit. Religion, 1903, Fig. 38, vgl. Heuzey, Nouv. Fouill. de Tello S. 173<sup>1</sup>.

§ 10. Ein *Siegelzylinder aus Tello (Lagaš)* mit der Widmung an König Naram-Sin von Akkad, bestätigt die Zeitansetzung dieser Siegel (Abb. 10). Man sieht hier links auf einem hohen Postament die Statue einer Pflanzengöttin, mit je zwei Zweigen aus dem Unterkörper und je einem aus den Schultern hervorwachsend. Diese Statue steht rechtshin gewendet, hinter einer sitzenden Göttin, die auf einem, aus flachen Steinen errichteten Sitz (vgl. § 8) Platz genommen hat und je drei Zweige als Schultergewächs besitzt, ferner eine Vase mit dreifach sprudelndem Wasser dem rasierten Beter Nada hinhält, der das Lebenswasser empfangen möchte. Hinter ihm steht, ebenfalls linkshin gewendet eine Göttin, gleichfalls im plissierten Volantkleide, das die linke Schulter bedeckt; sie hebt die Rechte im Redegestus. Das Siegel ist in Paris, Louvre (T 103): Delaporte, Cat. Tf. 9, S. 11, Sarzec u. Heuzey, Déc. S. 287, G. Cros. Nouv. Fouill. de Tello S. 173<sup>1</sup> = Gressmann. ABAT<sup>2</sup>, 253 = RTC 171 = Barton, RISA 145, Seal H = A. Jeremias, HAOG<sup>2</sup>, 135 = RLV IV, Tf. 199, b = Van Buren, Flowing Vase 58<sup>1</sup> = Eduard Meyer, Süm. Semit. Abb. 27 = Ward, SCWA 386 = Prinz, Alt. Symb. 81,6. = C. Frank, Kunstgesch. im Bild, Tf. 49,7 (z. T. alte Bilder). RLV IV, Tf. 199, b. S. 424, § 25, von E. Unger, als Nisaba vermutet. Die Statue der Göttin neben der persönlichen Anwesenheit der Göttin gegenüber dem Menschen, mit dem die Göttin in unmittelbarem Kontakt steht.

§ 11. Ein *akkadischer Siegelzylinder* mit fünfzeiliger semitisch-akkadischer Beischrift in Chicago gibt eine Göttin, die mit dem rechten Fuss auf den Rücken eines angeschirrten Löwen steigt; sie hält in der Linken gesenkt die Messerkeule, aus den Schultern wachsen je zwei Keulen, in deren Mitte eine Messerkeule steckt. Das Gewand aus sieben Volants steigt nur bis unter die Schultern der Göttin empor, also ungewöhnlich und wohl mit ihrer Tätigkeit verknüpft. Seitlich an den Schultern sind je sechs schmale Strahlen angebracht, als ob es sich um Zweige handelt oder um eine sehr flüchtige Angabe von Flügeln, die jedoch bei Menschen und Göttern bisher noch unbekannt gewesen sind. Links steht eine betende Göttin (?), die rechte Hand hebend. Ihr Gewand ist auch ungewöhnlich, lang plissiert, jedoch unten ein kurzer Volant. Die Inschrift lautet 1. *A-Na* 2. *4NIN-IŠ-TUR7-KALAMMA-ŠAP* (?) 3. *I-la-ak-nu-a* 4. *[bur]gul* 5. *A-MU-*

*RU* = "An die Göttin Niništurkalammašap hat 3. Ilaknua', der Siegelschneider 5. (dies) geweiht." (Groenewegen und Frankfort, *Arrest and Movement*, London, 1951, Tf. LXIII, c=J. B. Pritchard, *Ancient N. East in pictures*, 1954, Abb. 526). Es handelt sich jedenfalls um eine Kriegsgöttin mit dem Löwen und den beiden Keulengewächse eher als Flügel denn als Pflanzen gemeint zu sein. Dies, obgleich bisher geflügelte menschliche Darstellungen nur in diesen beiden Exemplaren (s. § 12,1) aus akkadischer Zeit vorliegen würden, während die neusumerische Zeit solche Flügel dann wohl gekannt, jedoch verabscheut haben würde, wohl aus religiösen Gründen.

§ 12,1. Zum Vergleich mit der Göttin des Siegelzylinders (§ 11) möchte ich das *Siegel des Adda* aus akkadischer Zeit hinzuziehen, das ich wegen einiger Unstimmigkeiten in der Inschrift und im Bilde als eine Nachbildung aus späterer Zeit angenommen hatte, insbesondere wegen der Flügel der Göttin, die jedoch angesichts des Siegels (§ 11) nicht bezweifelt zu werden brauchen. Das Siegel des Adda gehört zu den ältesten Funden: (London, Brit-Mus. 89115: Rich, *narrative*, 1839, Tf. X, 10=Münter, *Religion* Tf. I, 5=Fundgruben des Orients Tf. II, 11=Menant, *Glypt. Or.* I. 100=Heuzey, *Origines orientales de l'art* S. 81=Ward, *SCWA* 412=Weber, a. a. O. 375=A. Jeremias, *HAOG* <sup>2</sup>, Abb. 192, S. 363=Furlani: *Miscellanea Deimel* (An. Or. XII) S. 147 (Abb.)=L. W. King, *Babyl.* S. 183=Prinz Altor. *Symb.* 76,3; Tf. X, 7=Van Buren, *Flowing Vase* Tf. II, 6, S. 2, 27-30=Frankfort, *AAAO* Tf. XIX, a=Basmadschi, *Pflanzen* darstellung, Abb. 184=Iraq I, Tf. V, d=Guide *Babyl. Assyr. Antiqu.* <sup>3</sup>, 1922, Abb. S. 235=E. Unger: *RLV* IV, Tf. 199, d). Von besonderer Bedeutung ist die Darstellung dieses Siegels hinsichtlich der des Gebirges, das man sich aus Steinen bestehend gedacht hat. Die Form der Steine mit schrägen Seiten und flachem Bogen oben abgerundet und in der oberen Reihe seitlich versetzt, wie die Stühle in unsern Theatern, dieses Motiv findet man wieder auf dem Kultrelief aus dem Brunnen des Assurtempels in Assur (§ 13) in ähnlicher Art gestaltet, sodass es mit den Anhaltspunkt bildet für die zeitliche Ansetzung dieses wertvollen Denkmals in die akkadische Periode. Auch der auf dem Siegel des Adda links von der Göttin aus dem Felsen herauswachsende Baum mit schmalen Zweigen, die am Ende eine ovale Frucht tragen, sind für die übrigen Bilder der pflanzen-

genden Götter zum Vergleich heranzuziehen, ebenso auch für das Brunnenrelief aus Assur. Auch die Göttin trägt solche Schultergewächse und hält eine grosse Frucht am Stengel abwärts wie es scheint, in beiden Händen. Auch sie ist also eine Pflanzengottheit und reiht sich zu den andern Göttinnen der Siegelbilder, hier als fruchtbringende Göttin. Hier ist allerdings nur eine Szene zwischen Göttern zu sehen. Der wasserspendende noch unbekannte Gott setzt seinen rechten Fuss auf einen Stier, er hält einen Adler in der Rechten. Der Vogel giert nach der Frucht der Göttin. Der Gott mit Bogen links, der sein Kleid z. T. aufgeschürzt hat und mit Köcher versehen ist, steht dem Löwen nahe, ist also wohl ein Kriegsgott. Der Sonnengott mit dem Himmelstürschlüssel zwischen den Bergen heraufsteigend, ist Šamaš, den zweiköpfigen Gott rechts hat man bisher für den Gott Usmu angesprochen. Jedenfalls ist noch Manches unklar und wird erst später aus der akkadischen Religion und ihren Mythen erklärt werden können.

§ 12,2. Eine Pflanzengottheit, sowie eine Pflanzengöttin, einander gegenüber, finden sich auf einem andern *akkadischen Siegelzylinder*, wohl in Sammlung Southesk Q, a, 23 (ohne Abb.) Band II, S. 45f. aus Sammlung Bateman=Ball, Light from the East, Abb. 15=Basmadschi, Landschaftl. Elemente, 1943, Nr. 195, Tf. V=Iraq I, Tf. III, a=Ward, SCWA 387=Moortgat, Tammuz, 1949, Tf. 27,5-beide mit derselben Inschrift: I-li-Iš<sub>4</sub>-tar, dupšar (der Schreiber). Das Siegelbild gibt zwei Szenen, getrennt durch die Beischrift. Von linksher steht ein bärtiger Mann, wie es scheint, nackt, mit dem Löwenfell über der Schulter, dessen zwei Tatzen zwischen den Beinen und rechts des Vorgesetzten Beines sichtbar sind. Der Mantelsaum fällt links am rechten gesenkten Arm bis fast auf den Boden hinab. Die Rechte hält einen kurzen, zugespitzten Stab (Dolch?). Im linken, vor die Brust gehaltenen Arm hält er einen unbestimmbaren Gegenstand, halb Bogen (abwärts), halb Krummholz mit Kopf (aufwärts); vor der Brust hängen noch zwei oder drei Bänder (?) herab vom Mantel (?). Aus der linken Schulter wachsen drei Zweige, aus der rechten wohl ebensoviele (jedoch verwischt). Das waagrecht wellig gegliederte Barett auf dem Kopfe zeigt wohl, dass hier ein Genius (Wilder Mann) gemeint ist. Ihm gegenüber, linkshin steht eine Göttin im plissierten Kleide mit sieben Volants, über die linke Schulter geschlagen, einfache Hörnerkrone auf dem Kopf, mit langem

Zopf auf dem Rücken. Drei Zweige wachsen aus der rechten, zwei Zweige aus der linken Schulter empor. Neben letzteren sieht man zwei weitere Zweige, die aber die Göttin mit der Linken schultert. Die Rechte ist vorgestreckt und überreicht dem Genius eine Frucht (?). Zwischen beiden bäumt sich eine Ziege empor zum Genius. — Die andre Szene zeigt einen linkshin stehenden Ziegenträger vor einem runden Altar mit herabhängender Pflanze (?). Der Opferer hebt die Rechte rechtshin gewendet und spricht zur Kriegsgöttin, jenseits des Altars. Sie hat Keulen mit Kopf und Messer aus ihren Schultern wachsen und sieht den Beschauer an. Das linke Bein setzt sie vor. Hinter dem Ziegenträger aber steht eine Göttin mit langgestreiftem Gewand, linkshin, vor der Brust die wassersprudelnde Vase haltend und die Rechte im Redegestus erhebend. Zur Erklärung vgl. § 13,8. Doch ist es fraglich, ob man es hier mit dem Gott Ezinu zu tun hat, da hier ein Genius dargestellt zu sein scheint.

§ 13,1. Das Kultrelief aus dem Brunnen des Assurtempels: Fund, Literatur (Abb. 11).

Nach dem Berichte vom 6. VII. 1910 in MDOG 44, S. 33f. fand sich im Brunnen an der Südecke des Haupthofes des Assurtempels, welcher Hof mit der Schmalseite nordostwärts gerichtet ist, in etwa 12 m Tiefe unter dem assyrischen Fussboden, aber noch etwa 11 m unter dem mutmasslichen Niederwasserstand, ein Gipssteinrelief, Berlin, VA Ass. Nr. 1358, zersprungen in mehrere grosse Stücke, die z. T. schwer zu heben waren, und viele kleine Splitter, jedoch im ganzen gut erhalten, von altertümlichem Aussehen. Es wurde veröffentlicht von W. Andrae : WVDOG 53, 1931, "Kultrelief aus dem Brunnen des Assurtempels in Assur", Tf. 1-4 (Belichtung von links her). Vorher veröffentlicht (Belichtung von links her), als es noch im Museum von Porto war, von G. Contenau, Manuel I, S. 217, Abb. 138, aber nur teilweise, da der untere Teil fehlte. Ferner Contenau: *Babyloniaca* IX, 2, S. 95, Tf. X, Fig. 11; vgl. Boissier : RA XXVII, 1930, S. 6. — Ferner : Dussaud: *Syria* XII, 1931, S. 174f. Friedrich Wetzell, *Assur und Babylon*, 1949, Abb. 4, S. 13. — Van Buren, *Flowing Vase*, 1933, Tf. XVII, Fig. 62 (irrig Kalkstein). — Moortgat, *Tammuz*, Tf. 51, vgl. S. 123f. — Frankfort, *AAAO*, Tf. 72, S. XV, S. 65f. (Belichtung von rechts her). — J. B. Pritchard, *Ancient Near East in Pictures*, 1954, Abb. 528.

§ 13,2. Das Bildwerk des Denkmals, das ca 1,36 m hoch, 0,90 m breit ist und aus Gipsstein, einem leicht zu bearbeitenden Material, besteht, wird von einem eigenartig gestalteten Rahmen bestimmt. Oben ist es durch einen niedrigen Bogen eingefasst, während an den beiden Seiten leichte flache Kehlung zu sehen ist. Das Bild gibt eine höchst symmetrische Darstellung: In der Mitte die grosse Gestalt eines männlichen Gottes, mit langem gegürteten Rock. Die Arme mit zwei Ringen am Handhelenk hält er schräg vor die Brust und der Gott hält in jeder Hand, schräg auswärts nach obenhin, je einen glatten Zweig, der sich oben in drei Teile gabelt, an deren Spitze je eine spitzoval zulaufende Frucht sitzt, durch kleine unregelmässige Halbkreise charakterisiert. Aus den Hüften des Gottes wachsen wiederum je ein gleichartiger Zweig nach obenhin schräg aufwärts, auf denen je eine Ziege steht, die die oberste Frucht ins Maul genommen hat und daran frisst.

Unten stehen rechts und links je eine kleine Göttin, die in jeder Hand je eine kleine Vase halten, aus denen nach beiden Seiten doppelte Wasserströme herabfiessen. Auch sie haben doppelte Handgelenkringe, sowie lange Ohrgehänge. Die Füsse aller dre Personen sind durch die Gewänder verdeckt.

Die mittleren Wasserstrahlen fallen zwischen die Göttinnen und verschwinden unten. Die Aussenströme aber fallen in eine unten stehende Vase. Van Buren gab in *Flowing Vase* S. 102 ff. eine ausführliche Beschreibung der Reliefs.

§ 13,3. Kult- und Kulturelemente des Reliefs sind besonders wertvoll für die zeitliche Einordnung des Reliefs, das an sich ein hervorragendes Meisterwerk der Komposition bedeutet. Alle drei Gottheiten tragen nur ein Diademband. Es ist eigenartig geflochten, so wie man es bei akkadischen Personen findet, die Könige waren, aber doch auch göttlichen Charakter besaßen, wie z. B. Naram-Sin auf dem Siegel § 10. Beispiele hierfür sind der Dioritkopf aus Ur (H. R. Hall, *Ars Asiatica* XI, *Sculpture Baby. Assy.*, 1928, Tf. VIII, 8) in London, Brit. Mus. Nr. 114197, H: 0,228 m). Der Bronzekopf aus Ninive in Bagdad (H: 0,35 m) gehört hierher: Speiser, *VAK* Abb. 26=Schmökler, Ur, Assur Tf. 43. Naram-Sin trägt auch auf dem Relief der Stele aus Susa ein solches schräg geflochtenes Band (E. Unger, *RLV, Fremdvölker* IV, Tf. 70). Die Goldhaube des sumerischen Königs Meškalamdug aus Ur in Bagdad (Nr. 8209) ist

der Prototyp dieses Diadems (Ur Excav. II, Tf. 150, a, b=U 10000, Grab Pg 755, H: 0,263, L: 0,26 m).

Der grosse Gott hat langen Vollbart mit 14 Haarsträhnen und Schnurrbart, gerade gestrichen. Sein Charakteristikum sind die Steine, mit denen in sieben Reihen sein Rock bedeckt ist. Statt einer Krone hat der Gott über dem Diadem drei Reihen Steine. Er ist also hierdurch als Berggott gekennzeichnet, da sich die Berge, nach altorientalischer Auffassung, aus einzelnen Elementen, den Steinen, aufbauen.

Die Zweige oder Äste, die aus seinen Hüften wachsen, verbinden diesen Gott mit den Pflanzen- oder Baumgöttern der besprochenen Siegelzylinder, vor allem mit den Göttern, die die Zweige noch am unteren Rock mit sich tragen, und andre, abgepflückte, in der Hand halten. Hierdurch ergibt sich eine weitere sehr enge Beziehung zu den akkadischen Denkmälern.

Der Gott des Kultreliefs aber verbindet den Berggott mit dem Baumgott und er ist eine gewichtigere Gottheit, als die der Siegelbilder.

Zu den Trabanten dieses Berg-Baumgottes gehören seine zwei Göttinnen, die wesentlich kleiner gestaltet sind. Ihr Kleid und ihr Haar, das also ohne andre göttliche Kennzeichnung blieb, ist, wie die Wasserströme die die Göttinnen spenden, wellig geartet. Sie bringen das "Lebenswasser" in enger Anlehnung an den Berggott aus dem Gebirge zur Erde, wo es in die unten aufgestellten Vasen fliesst, zum Wohle der Menschheit.

Die Ziegen bilden ein weiteres Symbol des Gottes; sie nähren sich von den Früchten des Baumes des Gottes, was einen Anhaltspunkt für den Charakter des Baumes abgeben muss. Die Früchte sind durch kurze oval rundliche Ritzzeichnung gekennzeichnet, die nicht kreisrund sind, wie man es für Weintrauben verlangen würde. Diese hängen herab, hier aber stehen sie aufrecht auf dem Stengel. Darum ist ein Vergleich mit Ivritz unhaltbar (Pritchard vergleicht Ivritz, wohl nach früherer Idee von Ward, s. § 6). Man hat daher den Eindruck, dass es sich hier nur um Zweige des Maulbeerbaumes handeln kann, die diese Gestalt haben und mit einem Stengel aus dem Baume herauswachsen. Vgl. § 13,4.

Frankfort ist bisher der einzige, der die Zeit als "ältere Zeit" angemerkt hat (Frankfort, AAAO S. 66) und ein akkadisches Siegel

zum Vergleich heranzieht, das jedoch den Gott Enki zu Schiff darstellt (a. a. O. S. 45, Fig. 17 b=Frankfort Cylinder Seals Tf. 111, a). Vgl. § 13,6.

Ein Nebeneinander des Berggottes und der Göttin, abwechselnd an der Tempelfront in gleichhohen Figuren in Nischen dargestellt, findet man am Tempel der Innina in Uruk, den der Kassite Karaindaš (um 1300) erbaut hat (Uruk-Warka I, 1930, Tf. 15/16: Abh. Preuss. Ak. 1929, Nr. 7=Moortgat, Bildwerk, 1934, Abb. 12, S. 13). Beide spenden das Lebenswasser aus Vasen, die sie in den Händen halten. Oben und unten sind Scheiben angebracht, die auf die Sterne hinweisen. G. R. Meyer, *Durch 4 Jahrtausende altvorderas. Kultur*, 1956, Abb. 34, S. 91: H: 2,10 m. VA 10983.

Die Steine sind hier oben mehr gerundet. Die gleiche Steinform wie auf dem Kultrelief findet man auf akkadischen Siegelzylindern z. B. des Šarkališarri in Sammlung de Clercq 4 b (RLV IV, Tf. 157, d), wo unten ein Fluss dargestellt ist, der oberhalb und unterhalb von mehreren Steinreihen, in Spiegelperspektive, eingefasst wird. Ein in Tell Asmar gefundenes Siegel des Šu-ru-uš-gi gibt 2 Steinreihen der gleichen Art, über denen ein Altar aufgestellt ist, mit einer Vase, in die Wasser gespendet wird: (OICP LXXII, Tf. 65, Nr. 681, grauer Stein, H: 0,035 m). Vgl. hierzu das Siegel § 12.

Altertümlicher erscheint auch beim Kultbild, dass die Göttinnen in jeder Hand eine Vase halten, also dass zwei Vasen nebeneinander gegeben sind. Hierfür sind nur wenige Beispiele vorhanden, und zwar auf Terrakotten: in Paris Heuzey, *Catalogue* S. 352 f. Nr. 198=Sarzec-Heuzey, *Déc. en Chaldée* Tf. 39,6, S. 253 aus Lagaš; ferner: Paris, *Catalogue* Nr. 207, S. 357=Sarzec-Heuzey, a. a. O. S. 255, vgl. E. Unger: AOTU II, 2/3, S. 95=van Buren, *Flowing Vase* S. 69<sup>2</sup>), sowie in London, *Brit. Mus.* 116510=van Buren, a. a. O. S. 68f. Tf. IX, Fig. 33). Eine einzige Vase mit Lebenswasser mit beiden Händen vor der Brust zu halten, scheint erst in neusumerischer Zeit ein durchgängiges Motiv gewesen zu sein.

§ 13,4. Die Pflanzen mit den Früchten, die eine spitzbogenförmige Gestalt besitzen, durch kurze ovalrundliche Ritzzeichnungen gekennzeichnet sind, die sich im Maule von Ziegen befinden, also von diesen gefressen werden, haben durchaus die Form von Maulbeeren, wie schon in § 13,3 gesagt wurde. Ausserdem handelt es sich um einen Baum und zwar schon deshalb, weil Gebirge durch den

Berggott als Element der Pflanze gegeben ist. Vgl. § 12. Dagegen fehlt das Gebirge bei sämtlichen Bildern mit Zweigen, die Getreide vorstellen, wozu als Bestätigung und Erläuterung gelegentlich der Pflug tritt, der zum Pflügen des Bodens und zum Säen des Getreides dient (vgl. § 1 bis 6, 10, 11; § 7, 8, 9 (mit Pflug). Aus steinigem, gebirgigem Boden wächst kein Getreide, sondern nur ein Baum.

In Babylonien wuchs von jeher der rote Maulbeerbaum oder der schwarze (*morus nigra*) genannt (Hermann Wagner, Deutsche Flora, 1871, S. 691f. Fig. 904), was mit der Frucht des Kultreliefs übereinstimmt, nur sind die Stengel, an denen die Frucht an der Spitze sitzt, auf dem Relief verlängert, wegen der Grösse der fressenden Ziegen). Die Herkunft dieses roten Maulbeerbaums aus Babylonien wird auch durch Ovid, Metamorphosen durch die Erzählung von Pyramus und Thisbe aus Babylon angezeigt, wonach die rote Farbe der Beeren vom Blute des Pyramus stammt (Viktor Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere, 1911, S. 387 f. - B. Meissner: RLV IV, S. 172). Der weisse Maulbeerbaum (*morus alba*) kam erst Ende des Mittelalters auf (Hehn, a. a. O. S. 392).

Der semitische Name des roten Maulbeerbaums ist *šarbu* oder *šarpu* (A. Ungnad, NBRU, Glossar S. 143), und *šarpu* heisst daher auch "rot, rotfarben" (Ebeling, NBB, Glossar, S. 212).

Der sumerische Name war *GIŠ A-TU-GAB-LIŠ* und Gudea von Lagaš pflanzte in der Stadt einen grossen Maulbeerbaum (Zylinder A, Kol. XXII, Z. 18; Hommel, Grundriss Geographie S. 345), ohne Nennung des Gottes (Enlil?).

§ 13,5. Der Gott des Maulbeerbaumes. In der Stadt Baz, deren Lage noch unbestimmt ist, und die in späterer Zeit eine Dynastie über Babylonien hervorgebracht hatte, wohnte der "Gott des Maulbeerbaums". Der Maulbeerbaum hiess *šarbu* und *šarbatu* (Howardy, Clavis Nr. 272, 1634). Nebukadnezar II. erbaute dem Gotte in Baz seinen Tempel Edurgina (RLA II, S. 275, b, Ebeling, E. Unger, Babylon S. 147, 287), als dem "Herrn" (*bél*) oder "König" (*Šarr*) *šarbî* (Delitzsch, Paradies, S. 232; VAB IV, S. 74, Nebukn. Nr. 1, Kol. II, Z. 29/30; S. 92, Nr. 9, Kol. II, Z. 48 (*bél*); S. 108, Nr. 15, Kol. II, Z. 60 (*Šarr*), S. 170, Nr. 19, Kol. VII, Z. 67f. (*Šarr GIŠ-A-TU-GAB-LIŠ*). Vgl. auch Deimel, Pantheon Nr. 1857. Diese Verherrlichung des Maulbeerbaumgottes ist spät, im 6. Jahrhundert v. Chr.

Eine ältere Nennung des Gottes *Šar-šarbt* stammt von Samsuiluna, dem Nachfolger des Hammurabi (um 1800), sein Tempel stand in der Stadt *alu Ia-bu-šumki* oder *BAD alu Iabušumki* und war *GIŠ-A-TU-GAB-Liš* (Paffrath, Götterlehre, 1913, S. 146; Hommel, Geographie S. 345; KB II, S. 130 f. Kol. II, Z. 21f.). Der Ort lag im Bezirke Dûr-Sin. Vgl. Maništusu von Kiš, Obelisk, Kol. XVI, Z. 20 f. Ob Baz mit Iabušum identisch ist, ist unsicher.

Die Gleichsetzung des Maulbeerbaumgottes mit einem andern Gotte ist verschieden. In der Götterliste KAV 63, Kol. III, 17 aus Assur ist *Šarr GIŠ-A-TU-GAB-LIŠ* mit drei Göttern gleichgesetzt, von denen die beiden ersten garnicht oder teilweise erhalten sind, der dritte ist Nergal<sup>2</sup> (*UGUR*). Jastrow, Religion I, S. 252 f. zweifelt, Schroeder : ZA XXXIII, 1921, S. 135 setzt ihn bestimmt mit Nergal gleich, ebenso Tallqvist, AG S. 452, S. 175, doch vermutet er auch (S. 350) Enlil (vgl. UP X, Tf. 99, 18).

Interessant ist die Kennzeichnung dieses Gottes (Tallqvist, AG, S. 175 und 350) des *Bêl* und des *Šarr šarbt* als eines, der auf dem Gottesfluss daharfährt (*rakib nâr ili*), vgl. BA V, 6, S. 655=ABRT I, 56. Der Götterfluss könnte auf dem Kultrelief aus Assur durch die unten stehenden und Wasser spendenden beiden Göttinnen angedeutet sein, sodass auch hierdurch eine Beziehung zum Maulbeerbaumgott gegeben wäre. Im Assurtempel lag ein Maulbeerbaum-Tor (§ 13,7). Die Gemahlin des Gottes ist Mamêtum, in Baz (Tallqvist, AG, S. 249, 358f.).

Dieser Gott des Maulbeerbaums hat zwei Ziegenhirten (*re'u enzi arqi*) namens *NIN-AMAŠ-KU-GA* und *NIN-MA-DIB-DIB*, wodurch wiederum eine enge Beziehung zum Kultrelief hergestellt ist, da sich dort zwei Ziegen befinden, die vom Maulbeerbaume fressen (Tallqvist, AG, S. 298, auch Deimel, Pantheon, Nr. 1857).

Die Gleichsetzung schwankt also zwischen Nergal und Enlil. Letzterem ist der Vorzug zu geben (vgl. § 13,7), gemäss der zeitlichen Ansetzung des Kultreliefs (§ 13,6).

§ 13,6. Die zeitliche Ansetzung des Kultreliefs. Entsprechend dem Kultur- und Kunstcharakter des Kultreliefs (§ 13,3) gehört das Relief in die Zeit der Könige von Kiš und Akkad. Einige akkadische Urkunden aus Assur sind in RLA I, S. 230, § 6 angeführt: Phot. Assur Nr. 3442 (Inchriftfragment, sowie Phot. 5936=Assur 18208 (steinerne Kaufurkunde) ferner Tontafel Assur Nr. 19492.

Die Kupferspeerspitze des Priesterfürsten von Assur A-ba-zu für den König Ma ni š tu zu von Kiš aus Assur ist eine weitere chronologisch bestimmte Urkunde, da nach der Königsliste von Chorabad dieser Fürst der 13. Herrscher von Assur war (MDOG 73, S. 2, Abb. 2=Weidner : AFO XV, S. 85 f.=Schmökel, Geschichte Vorderasiens S. 94<sup>1</sup>; G. R. Meyer, a. a. O. 1956, S. 141; Schmidtke, Chronologie, 1952, S. 52). Es besteht also die Möglichkeit, dass das Kultrelief bereits in dieser Zeit angefertigt wurde. Dies wäre vor der Erbauung des Assurtempels, der nach der assyrischen Überlieferung erst von Ušpia, dem 16. Fürsten der Dynastie, stattfand, also wohl erst zur Zeit der Dynastie von Akkad (Naram-Sin). Die Stadt Assur stand also weiterhin unter der Oberherrschaft von Akkad und die Stadt wurde erst selbständig, als Kikkia, der 28. Fürst, die Stadt mit einer Stadtmauer umgab, wodurch die Selbständigkeit garantiert wurde. Nach der neusumerischen Periode.

Ich möchte hier einen Siegelzylinder erwähnen, der bisher noch unbeachtet blieb und dem Gott Ma-ni-iš-ti-su gewidmet ist von Da-ri-gid, der Gattin des Lugal-ezen, und den rechtshin aufsteigenden Sonnengott, zwischen den aufgeschlossenen Türen und den Pförtnern darstellt, und somit ein wertvolles chronologisches Denkmal für die Einordnung dieser Siegelbilder darstellt (Speleers, Catalogue Brüssel Nr. 594, S. 116 f. Abb. S. 84). Vgl. E. Unger : RA 54, 1960, S. 183 f. Denkmäler des Naram-Sin von Akkad sind in Ninive gefunden und vor allem in Pir-Hüsein, wo die ganz genaue Fundangabe der Stele des Königs feststeht. Es ist bedauerlich, dass man es unterlassen hat, hier auszugraben und die alten akkadischen Kulturelemente und den Namen dieses Ortes festzustellen. Vgl. J. P. Naab und E. Unger : Istanbul Asariatika Müzeleri Neşriyatı XX, 1934, Istanbul Nr. 1027=E. Unger, SAK Abb. 38=Hilprecht : OIB I, 1, Tf. XXII, Tf. L, Nr. 120.

Besonders bedeutsam ist aber, dass die Erinnerung an die akkadische Herrschaft noch bei Šamši-Adad I., dem König der Kiššati=Land zwischen Euphrat und Tigris (Obermesopotamien) festgehalten ist, in seiner Inschrift auf einem Zylinder auf weissem Kalkstein (H: 0,158, D: 0,175 m), wo der König von den "8 da-a-ru" (=8 Zeitaltern) spricht, "die seit der Herrschaft von Akkad (oder seit deren Untergang (*šulum*?, ergänzt) bis zu seinem Königtum, bis zur Eroberung der Stadt Nu-ur-ru-gi verflossen waren". (Liverpool

Annals XVIII, 1931, S. 81, aus Ninive stammend). — Sollte *dâru* etwa "Jahrhunderte" bedeuten, so würde dadurch die Zeit der Dynastie von Kiš und Akkad auf 2600 v. Chr. angesetzt worden sein.

Diese Erinnerung an Akkad aber lässt den Schluss zu, dass Monumente jener alten Zeit noch damals diese Erinnerung wachgehalten haben, wahrscheinlich auch durch das noch zur Verehrung aufgestellte Kultrelief.

Die Annahme (Dussaud), dass hurrischer Einfluss bei dem Kultrelief zu erkennen wäre, wird durch die in § 13,3 besprochenen Kultur-Kult- und Kunstelemente widerlegt, und die zeitliche Ansetzung in § 13,6 als akkadisches Erzeugnis sehr wahrscheinlich gemacht, sodass eine spätere Ansetzung ausgeschlossen ist. Der Vergleich mit Ivriz (Andrae) ist daher rein äusserlich.

§ 13,7. Das Kultbild des Gottes Enlil. Das Relief trägt die Bilder von drei Personen, den grossen Berg- und Baumgott, sowie die beiden wasserspendenden Göttinnen. Alle drei sehen den Beschauer an. Die Frontalität (Frankfort) zeigt also, dass es sich hier um ein zur besonderen Verehrung, zum Kult, geeignetes Götterbild handelt. Die Pupillen der sechs Augen waren mit einer Masse gefüllt, die in der ausgearbeiteten Höhlung des Auges gesteckt hat und den Beschauer noch besonders eindrucksvoll ansah. Dass es sich aber nicht um "blue-gray glass" (van Buren) handeln kann, sondern um blaues Lapislazuli oder Muschel ergibt sich aus dem hohen Alter des Denkmals. Erst um 1300 v. Chr. kam die Fayencetechnik auf (E. Unger, RLV "Fayence"). Die Rückseite des Reliefs ist roh. Daher ist die Ansicht, dass das Kultbild in einer Nische eingelassen war (van Buren), wohl als richtig anzunehmen. Der Fund in dem Brunnen im Hof des Assurtempels legt die Ansicht nahe, dass das sehr schwere Relief in ziemlicher Nähe des Brunnens gestanden hat, da sich der Zerstörer des Denkmals nicht die Mühe gemacht haben dürfte, es aus einem Gebäude des Tempels herauszuschleppen, um es im Brunnen zu versenken. Es handelt sich jedenfalls beim Kultbild um eines der wenigen Originalkultbilder, die bisher erhalten sind, zwar um ein einfaches, aber sehr altertümliches aus der akkadischen Zeit.

Wie schon in § 13,5 vermutet, handelt es sich um das Bild des Enlil. Er war Berggott und Pflanzengott, Baumgott des Maulbeerbaumes. Wie Nötscher (RLA II, S. 385 b), der Spezialforscher für Enlil, ihn kennzeichnet, war Enlil fürsorglich für das Gedeihen des

Pflanzen-und Tierwelt. Bergtempel (*EKUR*) hiess sein Tempel in Nippur, seinem Zentralheiligtum. Er war also auch Erdgott und ihm gehörte der Raum zwischen Himmel und Erde als dem "Herrn" (*EN*) des "Windes" (*LIL*), vgl. Frankfort-Wilson-Jacobsen, Frühlicht des Geistes, 1954, S. 150).

Enlil besass einen Tempel in Assur, *EAMKURKURRA* = Tempel des Wildstiers der Länder", den Erišum I. und Šamši-Adad I. erbauten (RLA II, S. 386, Nötscher). Vgl. auch E. Unger : RLA I, "Assur", S. 183, § 37, c, 7. Seine enge Verbindung mit Assur zeigt, dass dieser Gott auch als der "assyrische Enlil" (*Enlil aššuru*) genannt wurde (Tallqvist, AG S. 303, S. 48: KAR 128, Z. 39 bei Tukulti-Ninurta I.). Vgl. Tallqvist", "Der assyrische Gott":SOF IV, 3, 1932. Der grösste Tempelturm in Assur gehörte dem Enlil. Er hiess *E-ARATTA* (*LAM+KUR*)-*KI-ŠAR-RA* (E. Unger: AO XXVII, 3, S. 34. — RLA I, S. 189, § 59 = Stadtbeschreibung von Assur Z. 176; RLA II, S. 262, RLV IV, Tf. 270 a). Er hatte den Grundriss 62,23 : 61,50 m und wohl dieselbe Höhe, und gehörte auch dem Gotte Assur (MDOG 54, S. 47, 60). Arratta war auch eine Stadt im Lande Suḫi (Obermesopotamien): KAV 183, Z. 12 (VAT 10260). — Der Tempelturm der südbabylonischen Stadt Bit-Karkara hatte denselben Namen (ZDMG 53, S. 660, Weissbach: II R, 50, Kol. VII-VIII, Z. 24. Vgl. auch VAB I, S. 118 und Hommel, Geographie S. 353).

Bereits Contenau identifiziert das Kultbild mit Enlil, als dem Baumgott und wendet sich gegen eine Gleichsetzung mit Marduk, oder Assur.

In der Stadtbeschreibung (Z. 146) von Assur wird ein Tempel des Enlil genannt = *Bīt paṣše Enlil* = *Bīt rimki* = *E-EŠ-BAR Enlilla*, d. h. "das Libationshaus des Enlil" (RLA I, S. 183, § 37, c, 7), zum Assurtempel gehörig. Das "Haus des Waschens" würde auf die beiden wasserspendernden Göttinnen des Reliefs hinweisen. Als Tempel des Enlil šipria würde er zwischen dem Tempelturm und dem Assurtempel liegen, östlich des Mušlalu (Hängenden Gärten von Assur). Jastrow, Religion I, S. 383; Bezold, Glossar S. 87a, 256b. - Rekonstruktion s. E. Unger in Schätze unterm Schutt, 1930, Tf. 1

Eine Statue (*šalmu*) des Enlil stand im Dagan-Tempel, der auch zum Assurtempel gehörte (RLA I, S. 182, § 37, c, 3; RLA II, S. 479; Schmökel, Dagan, S. 37<sup>47</sup>. Stadtbeschreibung von Assur Z. 175).

Da das Kultbild im Brunnen auf Hofe des Assurtempels gefunden wurde, möchte man auch den in der Stadtbeschreibung von Assur genannten Gott Bêl-tarbaši (Z. 45) hinzuziehen (RLA I, S. 182, § 37, b, 2-3; f. 6, S. 184). Er ist vielleicht identisch mit dem im Hymnus (III R 66, Kol. VIII, Z. 15-17, vgl. Hommel: PSBA 1899, S. 126) genannten Gott <sup>d</sup>EN-LIL-RI-E ša alu[Ga]-ni-na, nâšir tarbaši = "Enlilrie (Frankena, Tákültü S. 7, 582 liest <sup>d</sup>Bêl-lab-rie) von der Stadt Ga-ni-na," "Hüter des Hofes", im Vergleich mit dem "Herrn des Hofes". Vgl. RLA I, S. 185, § 38, c. RLA III, S. 139 (E. Unger). Letzterer ist als "Pfortner des Assurtempels" gekennzeichnet.

Ein anderer "Pfortnergott" (<sup>u</sup>NE-DU) befand sich im "Maulbeerbaum-Grosstor" (*abullu Šar-pa*), das aber keins der 13 Stadttore von Assur war, sondern zum Assurtempel als eine Art Stadttor gehört hat. Er ist in der Stadtbeschreibung von Assur (Z. 51) genannt. Vgl. E. Unger : RLA I, S. 177, § 28, Z. 51; AO VII, 3, 1929, S. 13 (Z. 51); KAV 43, Kol. I, Z. 32. - Danach wird auch hier ein Maulbeerbaum gestanden haben, ähnlich, wie Gudea von Lagaš in seiner Stadt einen schattigen Maulbeerbaum gepflanzt hat (§ 13,4), vielleicht für den Vater des Stadtgottes Ningirsu, den Enlil. In Assur aber war Enlil der Vorgänger und das Vorbild des Gottes Assur (§ 13,5 und 7).

Mit welchem dieser verschiedenen Gottesbilder das Kultrelief identifiziert werden kann, lässt sich nicht entscheiden. Am nächsten aber käme das folgende Götterpaar in Betracht : Noch näher an den Brunnen selbst aber führt der in der Stadtbeschreibung (Z. 28/29) genannte Gott <sup>d</sup>ZI (=napištu=Seele=Leben) und <sup>d</sup>SUĤ (=Tišpak), die zwei Götter nebeneinander nennt (RLA I, S. 184, § 37, f, 5) und sie kennzeichnet als "im Hof, am Kopf des Brunnens stehend (ina tarbâši ina rêš pûri): Labat, Epigr., 1952, Nr. 102 (SUĤ); KAV 42, I, Z. 28.—SUĤ hat die Bedeutung "Gründer", "Gründung" und "Aḫulap" (Gnade). Über Tišpak s. Tallqvist, AG S. 342, 430; Jastrow, Religion II, S. 699<sup>11</sup>: wonach Enlil den Labbu getötet hat: Jensen: KB VI, 1, S. 44-46, V R 46, 10=CT XIII, 33f.=Ungnad, Religion, S. 61f.=Gressmann, AB—T<sup>2</sup>, S. 138f.—Tišpak aber verweigerte den Kampf. Es wäre aber möglich, dass man in dieser sehr späten Zeit, um 700 v. C. den eigentlichen Gott Enlil für den Tišpak angesehen hätte. Denn das Denkmal, ohne Beischrift, war bald 2000 Jahre älter. Jedenfalls ist die Gleichsetzung für Enlil wahrscheinlich. Der Gott ZI =Leben dürfte sich auf die Lebenswasser spendenden beiden

Göttinnen des Reliefs beziehen. Das Schriftzeichen  $\zeta I$  ist ein bewegtes Rohr und bedeutet "Seele", "erheben" (E. Unger, Keilschriftsymbolik Nr. 52, S. 15, vgl. E. Unger, WUM 4 S. 8).

§ 13,8. Die in einigen Siegeln festgestellten Getreidegötter (§ 13,4, sowie §§ 1 bis 6, §§ 7-9-mit Pflug-, §§ 10, 11) sind wahrscheinlich mit dem Getreidegott *AS-NA-AN* = Ezinu gleichzusetzen, der *TIR* geschrieben ist (E. Unger, Keilschriftsymbolik Nr. 46; Labat, Manuel Nr. 375 (129)), in der Bedeutung "Garten", "Wald", Vgl. Howardy, Clavis Nr. 349, 12; RLA I, S. 168. — Deimel, Pantheon Nr. 289, 2045, als Gott der Stadt Baz. — KAV 65, Kol. IV, Z. 9. - Jean, Religion sumer. S. 108, S. 128.

Die Göttin, die in §§ 8-12 auf Siegeln abgebildet ist, wird man mit der Göttin Nisaba gleichsetzen (Tallqvist, AG. S. 308). Labat, a. a. O. Nr. 165. — Vgl. § 10; § 12,2.

§ 13,9. Spätere Baumgötter und Ergebnis. Die Ansetzung des Kultreliefs von Assur in die akkadische Zeit steht im Einklang mit der Darstellung der Pflanzengottheiten auf den akkadischen Siegeln in sofern, als die Zweige unmittelbar aus dem Körper der Gottheit herauswachsen, sodass also die Pflanzengottheit direkt mit der Pflanze verbunden ist, also selbst als Pflanze gedacht ist, wenn sie auch menschliche Gestalt besitzt.

Dagegen ist dies in späterer Zeit nicht mehr der Fall, z. B. bei dem Felsrelief von Ivritz um 740, wo Weinstock und Getreidehalme neben dem Gott, also getrennt von ihm, erscheinen, ein sehr wichtiger Unterschied darin, dass man damals die Gottheit nicht mehr mit der Pflanze identifizierte, sondern nur als Förderer der Pflanze ansah. Vgl. Hrozny, CIH Tf. 100 = O. Weber, Hethit. Kunst Abb. 5 = Eduard Meyer, Reich der Chethiter Tf. XV = Frankfort, AAAO Abb. 164. Der Vergleich ist bereits von Ward, 1886 herangezogen worden (s. §. 6).

In der hettitischen Kunst, um 1300 v. Chr. findet man aber noch den Baumgott, doch handelt es sich hier um eine Hieroglyphe, deren Lesung noch ungewiss ist. In der Ädikula von Yazılıkaya, Nr. 83 in dem neuen heiligen Namen des Tuthalija IV. von Hatti, um 1250. (Bittel: WVDOG 61 = Weber, Hethit. Kunst Tf. 16 = Ed. Meyer, Reich, S. 35, Abb. 24, sowie Güterbock, Siegel, a. a. O. I, S. 68, Nr. 63, S. 61, Nr. 62, Tf. IV. Der Berg- und Baumgott hat hier am Rock mehrere Zacken, als Zweige, sowie mehrere Reihen von

Steinen auf dem Rock vorn. Vgl. E. Unger, Die Verherrlichung des Königs Tuthaliia. IV. von Hatti im Felsheiligtum von Yazılıkaya: Türk Arkeoloji Dergisi IX, 2, 1960, S. 9-17, Tf. V-VI, Ankara, 1961, speziell S. 17. Hier handelt es sich aber um ein Schriftzeichen, dessen Vorbild der Idee aus der älteren Zeit, also aus der akkadischen Periode überkommen ist. Eine vorzügliche Parallele gibt das sumerische Schriftzeichen für "Bildnis", "Denkmal" (E. Unger, Keilschrift-Symbolik, Nr. 185=Howardy, Clavis Nr. 334=Labat, Manuel Nr. 358). Dieses weist auf die frühere, prähistorische Tierverehrung der Sumerer oder der älteren Einwohner hin. Das Zeichen besteht aus zwei Stierköpfen auf einem Gestell (vgl. E. Unger, a. a. O. S. 21). Die Buntkeramik der früheren Zeit, z. B. in Tell Halaf zeigt solche Stierköpfe z. B. M. von Oppenheim, Der Tell Halaf, S. 252, Abb. 2 (oben Nr. 1) und Tf. 53, Nr. 5; Moortgat, Entstehung der sumer. Hochkultur: AO 43, Abb. 5, S. 23 (viermal). Die zur Zeit der Schrifterfindung geltende Tierverehrung, die durch die beiden Stierköpfe auf dem Gestell angezeigt wird, war aber in der historischen Zeit der Sumerer nicht mehr in Geltung. Das Schriftzeichen ist auch hier ein altes Requisit aus der älteren Periode, ähnlich, wie der Berg-Baumgott in Yazılıkaya.

Das wertvolle Ergebnis ist die Feststellung, dass das Kultrelief von Assur den Berg- und Baumgott Enlil in akkadischer Periode vorstellt, dass das Relief wahrscheinlich schon zu einer Zeit angefertigt wurde, als der Kult des Gottes Assur noch nicht als der des Hauptgottes angenommen war. Assur aber erhielt alle Züge des Enlil, die sich äusserlich in Berg, Vegetation (Palmbaum, šugariaum der kappadokischen Zeit) und Tiergott (Ziege) kundtaten. Enlil war so recht eigentlich der Herr der Erdoberfläche.

### III. Die assyrische Wolkensonne des Šamaš

#### 1. Die assyrische Wolkensonne des Sonnen- und Kriegsgottes Šamaš

##### A. 1. Wolkensonne und Wolkengenien mit Wasserwolken Kleid (Abb. 13).

Das Symbol der Sonne war in Ägypten die "geflügelte Sonnenscheibe" Durch die Kriegszüge des Tutmosis III. kam sie um 1400 zu den indogermanischen Hettitern. Hier wurde dieses Symbol als besondere Bezeichnung des Majestätstitels für den König ver-

wendet, und zwar im Wort in der Anrede "Meine Sonne" (vgl. die Tell Amarnabriefe : VAB II) und im Bilde auf den königlichen Siegeln (H. G. Güterbock, Siegel aus Boghazköy : I, 1940: Beiheft 5 des AFO, sowie: II, 1942: Beiheft 7 des AfO; ferner vgl. meine Schrift: "Die Verherrlichung des Königs Tuthalijas IV. von Hatti im Felsheiligtum von Yazılıkaya. Türk Arkeoloji Dergisi IX, 2, 1960, S. 9-17, Tf. V-VI, Ankara 1961.

Von den Hettitern übernahmen die Assyrer dieses Symbol um 1300. In Babylonien, das in der regenarmen, flachen Tiefebene liegt, bei Babylon +35 m Meereshöhe, galt als Symbol des Sonnengottes die Scheibe mit dem flammenden Stern oder Kreuz allein.

In dem stark gebirgigen, feuchteren Assyrien, das viel höher lag (+275 m bei Ninive), trug man dem wolkenreicheren Klima Rechnung, indem man wohl das babylonische Symbol übernahm, jedoch die von den Hettitern überkommene "Geflügelte Sonnenscheibe" in die assyrische Wolkensonne umformte. Dies geschah bewusst, z. B. bei der Stele des Königs Šamši-Adad V. aus Kalhu (London, Brit. Mus. Nr. 11892 vgl. E. Unger ABK Abb. 43, S. 33). Während die 5 Symbole von Assur (Hörnerkrone), Sin, Šamaš Adad und Ištar (vgl. A. 5) im oberen Felde der Stele als angebetete Symbole dargestellt sind, und hier Šamaš als assyrische Wolkensonne auftritt, hat der König das rein babylonische Symbol des Kreuzes um den Hals hängen, und zwar als "König von Sumer und Akkad" (= *Babylonien*), was er im Jahre 812 geworden war. Ausserdem hat der König auch das babylonische Königskleid an. Die assyrische Königsmütze (Fez mit mittlerer Spitze) kennzeichnet ihn als assyrischen Herrscher. Hier ist das Nebeneinander der assyrischen und babylonischen Erkennungszeichen bewusst sichtbar gemacht, um das Assyrische und Babylonische des Königtums auch im Bilde zu zeigen. (H. R. Hall, Sculpture Babyl. 1928, Tf. XXIV, links. Weisser Kalkstein H: 2,13 m). Der assyrische Oberherr über Babylon verfasste auch seine Inschrift auf seiner Stele in der alten archaischen altbabylonischen Schreibart.

Bisher war man fast allgemein geneigt, die sogenannte "Geflügelte Sonne" auf assyrischen Bildern, die eine Halbfigur eines Gottes in ihrer Scheibe trägt, als ein Erkennungszeichen des assyrischen Nationalgottes Assur anzusehen. Dagegen habe ich im Reallexikon

der Vorgeschichte VIII, 1927<sup>1</sup>, nachgewiesen, dass es sich hier nicht um eine geflügelte Sonne, sondern um eine "Wolkensonne" handelt, dass es sich bei diesem Symbol nicht um Assur, sondern um Šamaš, als Kriegsgott handelt, als welcher er auch besonders verehrt wurde.

Den Beweis gaben mir die assyrischen Wolkengötter, die mit zwei kurzen und zwei langen Flügelpaaren versehen sind, von denen jedoch nur je ein kleiner und ein langer (unterer) angegeben wurden, ähnlich, wie auch bei den grösseren geflügelten Genien; doch begegnen auch vier Flügel auf den Darstellungen, jedoch etwas seltener (E. Unger : RLV VIII, 1927, S. 207, § 31 a). Als Windwolkengenien knien sie seitlich eines stilisierten Palmbaumes, den sie entweder mit ihren Händen befächeln oder aber, was seltener vorkommt, sie halten in der rechten Hand die Dattelblüte zur Befruchtung, in der linken Hand aber ein Henkelgefäss. Diese durch Hörnerhelm als göttlich gekennzeichneten Genien tragen nun einen Chiton und darüber einen fransenartigen, über die Schulter geschlagenen Mantel. Dieser hat bis zu sieben Volants, und seine Art ist bereits von Leon Heuzey<sup>2</sup> richtig als eine Fortsetzung des altsumerischen Zottenrocks erkannt. Die wie Fransen gebildeten Zotten sind aber unten nicht spitz, wie bei den archaischen Schafpelzen, sondern sie sind abgerundet. Sie entsprechen in ihrer Ausführung genau den Elementen der Flügel und des Schwanzes der sog. "geflügelten Sonnenscheibe". Sie unterscheiden sich ganz wesentlich von den Federn der Flügel der besprochenen Windgenien, die durch eine Längsrippe und schräge Streifung den wirklichen Federn nachgeahmt sind. Es kann sich also bei dem Gewand dieser Genien, und natürlich auch bei den Elementen der Sonne, nicht um Wiedergabe von Federn handeln, sondern um eine Darstellung von Wolken bei der Wolkensonne und um Wolkengewänder bei den Genien. Es sind Wasserstreifen, ohne Voluten, also stille Wasserwolken. Im gebirgigen Assyrien verbirgt sich die Sonne hinter den Wolken und so haben die Assyrer die "geflügelte Sonne" zu ihrer "Wolkensonne" umgestaltet, die im südlichen Babylonien ungewöhnlich war und als speziell assyrisches Symbol gewertet

<sup>1</sup> Reallexikon der Vorgeschichte (RLV) VIII, "Mischwesen", S. 209, § 31 b, vgl. RLV IV, "Göttersymbol" § 42, b.- Tallqvist, Akkadische Götterepitheta, 1938, s. 457.

<sup>2</sup> *Origines orientales de l'art*, Paris 1915, S. 129 ff.

werden muss, nach dem von Julius Wellhausen in seinem bedeutungsvollen Buche "Reste arabischen Heidentums", (S. 51) aufgestellten Grundsatz :

"Die Religion verändert sich mit der Kultur".

Diese assyrischen Windwolkengötter befinden sich auch stets im oberen Frieße<sup>3</sup>.

A. 2. Wolkensonne segnend mit Ring, Relief des Assurnassirpal II. (Abb. 14).

Ein Kolossalrelief aus Gipsstein vom Palaste des Königs Assurnassirpal II. (885-860) v. Chr. in Kalḫu (Nimrud) zeigt die Wolkensonne mit der Halbfigur des Gottes, der rechtshin blickt, mit der Rechten segnet und in der Linken einen Ring hält, wahrscheinlich ein Herrschaftssymbol, die Messleine. Die Wolkensonne schwebt über dem stilisierten Palmbaum. Der König im vollen Ornat, mit Zepter in der Linken, steht je rechts und links vom Baume, den Gott anbetend mit dem assyrischen Gebetsgestus, Faust mit ausgestrecktem Zeigefinger. Hinter dem König steht je ein geflügelter Genius im Gestus der Befruchtung der Dattelpalme mit Blüte und Henkelgefäß<sup>4</sup>. Vgl. A, 3.

A. 3. Siegelzylinder des Musizib-Ninurta von Šasakanni aus Tarbašu (Abb. 15).

Ein Siegel aus Karneol von ziemlicher Grösse (H: 0,0508 m; D: 0,0254 m) aus Scherif-Khan (Tarbašu), nördlich von Ninive, wohl erhalten, ist das persönliche Siegel des dort seit 1808 v. C. gefangen gehaltenen Fürsten Mušezib-Ninurta, Sohnes des Ninurta (MAŠ)-ereš, Enkel des Ša-ma-nu-ḫa-šar-ilāni. Letzterer, der Grossvater,

<sup>3</sup> RLV VIII, Tf. 65A, a = London, Brit. Mus., Nimrud Gallery 37 a = Layard, Monuments of Nineveh I, Tf. 50, 2 = Mansell, Phot. Nr. 362 = Jastrow, Bildermappe 55 = Budge, Assyr. Sculptures Tf. 43 = Bezold, Ninive und Babylon 1909<sup>3</sup>, Abb. 78 = Moortgat: Jahrbuch der Preuss. Kunstsammlungen 1930, S. 145, Abb. 2 (Berlin, Vorderasiat. Museum VA 949 - 950) = Weidner, Reliefs assyrischer Könige: Beiheft zum Archiv für Orientforschung (AfO) 4, 1939, Abb. 6, 7, 11, 35, 82, 115. Vgl. L. Curtius, Antike Kunst I, Abb. 167.

<sup>4</sup> Relief in London, Brit. Mus. Nimrud Gallery 2 = RLV VIII, Tf. 64, c = Layard, a. a. O. I, 25 = Budge, a. a. O. Tf. XI = Gadd, Assyr. Sculptures, 1934, Tf. XI = Paterson, Assyr. Skulpturen Tf. 78-81 = Moortgat, Tammuz, 1949, Tf. 54 = Eduard Meyer, Reich u. Kultur der Hethiter, 1914, Sbb. 26 und 27 (= A 12)

bisher Šulmanuḥaman-ilāni gelesen (Tallqvist, APN S. 223), Tributär des Assurnassirpal II. (Annalen Kol. I. Z. 78) hat seinen Gottesnamen nach dem Sonnengott Samanuḥa oder Samnuḥa, der Wolkensonne des Siegelbildes, und die Namen erweisen, dass das DI, hier in dieser Haburgegend, als sà gelesen werden. Daher ist auch der Stadtname Ša-sà-kan-ni zu lesen, wie auch der Name des Vaters des Königs von Guzana, Kapara, namens Ha-DI-a-nu richtiger Ḥa-sà-a-nu zu verbessern ist (Labat, Epigr. Nr. 457), vgl. E. Unger, AKIN, 1938, S. 13f., da in Keilschrifttafeln aus Tell Halaf (Nr. 12, Z. 3 und Nr. 51, Z. 2) der Name Ha-sa-nu vorkommt. Vgl. auch denselben Gottesnamen Samnuḥa in A, 4.

Auf dem Siegel sieht man eine ähnliche Szene wie bei A, 2, nur ist hier ein Granatapfelbaum unter der Wolkensonne mit der Halbfigur des Samanuḥa (Samnuḥa), nebst dem Fürsten in Wiederholung seitlich des Baumes, dessen Befruchtung durch zwei Adlermenschen vorgenommen wird. Der Gott spendet hier nur seinen Segen. Das Siegel stammt aus der Provinz und ist um 830 v. C. angefertigt, unter dem Einfluss der assyrischen Kultur<sup>5</sup>. Vgl. A, 2 und A, 4.

Wenn die Lesung des Stadtnamens Sa-sakanni stichhält, dann wäre eine Gleichsetzung mit Wassukanni=Ussukanni naheliegender, als die von D. Opitz für den Ort Sikani, am Haburquellpunkt, bei Guzana, angenommene Identifizierung mit dem älteren Stadtnamen. Eine Ausgrabung in Arban wird hierfür erst eine Klarheit bringen können. (Vg. Opitz : ZA 1927, S. 300).

A. 4. Siegelzylinder des Mušeš-Ninurta von Šasakanni aus Babylon. Ein noch grösserer Siegelzylinder desselben Königs (H.: 0,06; D: 0,033 m, Abb. 16) aus rotem Chalzedon, dem Gott Samnuḥa in Šasakanni geweiht, aber von Nabopolassar von Babylon im Jahre 614 als Beute nach Babylon gebracht, und dort ausgegraben, aus dem Schutt des Tempels Esagila, diente der Gottesstatue als Schmuck.<sup>6</sup> Das Bild gibt auch hier oben die teil-

<sup>5</sup> London, Brit. Museum 89135 = Mansell, Phot. 595 = Pinches: Journal of British Archaeological Association 1885, Tf. II, 3, S. 396 f. = RLV VIII, Tf. 65, a = E. Unger, Assy. und Babyl. Kunst, Abb. 46 = E. Unger: Bulletin of the American Schools of Oriental Research 1953, Nr. 130, Abb. 1, S. 15.

<sup>6</sup> E. Unger: Bulletin a. a. O. 1953, Nr. 130, Abb. 2-3, S. 16f., wo die Inschrift wiederhergestellt ist. Vgl. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel, Berlin, 1940, Nr. 600, wo die Inschrift irrig gelesen ist, Tf. 71.

weise erhaltene Wolkensonne. Unter ihr steht der herabgestiegene Sonnengott, der seinen Kriegs bogen dem Fürsten überreicht. Hinter dem Beschenkten steht eine begleitende Gottheit, beide dem Hauptgott gegenüber. Und weiter links sieht man den mit gebeugten Knien herankommenden Fürsten. Es ist also eine Szene in kinematographischer Art. Vgl. E. Unger, Kinematographische Erzählungsform in der altorientalischen Relief- und Rundplastik: Festschrift für M. v. Oppenheim: AfO, Beiheft 1, 1933. Die Szene wird eingerahmt durch zwei Stiermenschen, die die Sonne stützen, sowie durch zwei Adlermenschen, die die Szene abschliessen. Der Fürst trägt zum Kniefall nur den langen Chiton, bei der Überreichung des Bogens aber darüber noch den Königsmantel.

Die Inschrift ist, wie einem Gottessiegel, als Halsschmuck, in regelrechter Schrift auf dem Siegel eingemeißelt, sodass die Abrolung die Spiegelschrift wedergibt. Es sind 5 Zeilen, von denen die 2. Zeile ziemlich abgeschliffen ist. Der Anfang befindet sich links, zwischen dem geflügelten Adlermenschen und dem linken, die Wolkensonne stützenden Stiermenschen. Die 3. Zeile, die den Namen des Sonnengottes gibt, befindet sich genau hinter dem Bilde des stehenden Gottes, gehört also zu ihm. Der Name des Fürsten steht zwischen dem rechten Adlermenschen und dem dortigen Stiermenschen.

1. šá-šú
  2. n[a<sub>4</sub> kunukku (ŠIT)]
  3. ana (DIŠ) <sup>d</sup>Sa (!)-a [m- nu-ḫa]
  4. <sup>m</sup>Mu-se-zi [b- <sup>d</sup>Ninurta (MAŠ)]
  5. ana (DIŠ) balaṭi (TI) [-šú iqiš (BA)]<sup>is</sup>
1. Diesen 2. Siegelstein 3. für den Gott Samnuḫa  
4. Mušezib- Ninurta 5. für sein Leben hat geschenkt.

A. 5. Relief des "Zerbrochenen Obeliskens" des Tiglatpileser I. (Abb. 17). Das Relief des sogenannten "Zerbrochenen Obeliskens" (H: 0,63 m), der wohl von Tiglatpileser I. stammt (um 1100 v. Chr.), bringt die Wolkensonne allein, ohne die Halbfigur des Gottes. Aus der Wolkensonne kommen zwei Hände herab. Die Rechte segnet, die Linke reicht den Kriegsbogen dem Könige hin. Dieser hält seine Rechte zum Empfang rechtshin entgegen. In der Linken packt der König einen Strick, an dem vier feindliche Könige, wie Tiere festgehalten werden. Oben sieht man fünf Symbole:

Die Hörnerkrone des Assur, die Mondsichel des Sin, die Wolkensonne des Šamaš, als das mittlere Symbol, den zweiflammigen Strahl des Wettergottes Adad, sowie den Stern der Venus-Ishtar. Hierdurch scheidet der Gott Assur als angeblicher Inhaber der Wolkensonne aus (vgl. A, 1). Šamaš ist hierdurch auch schon für die ältere assyrische Zeit als Kriegsgott bestätigt<sup>7</sup>.

Gerade durch das Bild dieses Obeliskens wird bewiesen, dass nicht Gott Assur, sondern dass Šamaš, der Sonnengott, der Inhaber der Wolkensonne ist. Es ist daher unverständlich, dass ausgerechnet dieses Denkmal immer noch als die Stütze für das angebliche Symbol des Gottes Assur bei den Assyriologen gilt. Vgl. Dietz Otto Edzard, *Mythologie von Mesopotamien*: "Wörterbuch der Mythologie" I., herausgegeben von H. W. Haussig, Klett, Stuttgart, 1961, S. 44 (Assur, Ikonographie).

A. 6. Fayencegemälde des Tukulti-Ninurta II. und des Sargon II. (Abb. 18).

A. 6a. Zwei Fayencegemälde des Königs Tukulti-Ninurta II. (890-885) aus dem Anu-Adad-Tempel in Assur zeigen den Sonnengott als Halbfigur in der Wolkensonne, und rechtshin mit dem Bogen schießend, oberhalb eines Kriegswagens (H: ca 0,70 m). Oben, rechts erkennt man noch mehrere wolkenartige sackartige Gebilde, mit Regentropfen gefüllt, und den kommenden Regen andeutend<sup>8</sup>.

A. 6b. Aus dem Palaste des Königs Sargon II. (710 v. Chr.) in Dür-Sargon (Khorsabad) sind zwei Reste einer farbigen Wolken-sonne mit der Halbfigur eines Gottes mit zweihörnigem Helm erhalten, in den einfachen Farben weiss, gelb und schwarz. Der Gott, linkshin, hat schwarzen Vollbart und Haar, gelbes Gewand, nur

<sup>7</sup> London, Brit. Museum 118898 = Budge - King, *Annals of the Kings of Assyria* Tf. LI.-Aus Basalt, H: O, 63m = Nimrud Central Saloon 63 = Paterson *Assyrische Skulpturen* Tf. 63 = E. Unger: RLV IX, S. 150, § 4 (Obelisk) = RLV, IV, Tf. 207, b = RLV IV, S. 439, 41 (Nachweis des Šamaš als Symbolinhabers (!) = E. Unger, *ABK* Abb. 32 = H. Frankfort, *AAAO*, 1954, Tf. 73, A = Gressmann, *ABAT* <sup>2</sup>, Abb. 332 = Pritchard, *ANEP*, 1954, Abb. 440.

<sup>8</sup> *Fayence des Tukulti - Ninurta II.* aus dem Anu - Adad - Tempel in Assur : W. Andrae, *Farbige Keramik aus Assur* 1924, Tf. 7.—Werner Speiser, *VAK*, 1952, Abb. 88.—Gressmann *ABAT* <sup>2</sup>, Abb.—Pritchard, *Anc. Near East in Pictures*, 1954, Abb. 536.—Botta - Flandin, *Monument de Niniveh II*, Tf. 155, Nr. 1 und 3. Pottier, *Ant. Assyr.*, 1924, S. 147. (Fayence aus Dür - Sargon).

sein linker Arm ist sichtbar, vor sich eine gelbe schmale Stange, schräg aufwärts, vielleicht der Rest eines Szepters, das dem König gespendet wird. Die Wolkensonne hat schmale weisse Streifen, von ganz schmalen gelben Streifen umrandet. Nach aussen hin aber sind diese Streifen abgeschlossen durch ein kurzes schwarzes Feld, das durch ein zweischenkliges Dreieck nach aussen hin abgeschlossen ist und nach innen hin durch ein ebensolches Dreieck, parallel dazu, begrenzt wird. Dies passt vorzüglich zur Wolke, die zuerst weiss ist und dann am Ende schwarz, dunkel, mit Wasser gefüllt, erscheint. Keine Spur von Federn, sodass auch diese Fayence ein weiteres Beispiel für die Wolkensonne bietet <sup>8</sup>.

A. 7. Relief des Assurnassirpal II. (885-860) aus ǰalḫu (Nimrud), Feldschlacht rechtshin, vor dem Kriegswagen des schiessenden Königs, rechtshin, schwebt oben die Wolkensonne mit der Halbfigur des bogenschiessenden Sonnengottes, dem König zur Hilfe <sup>9</sup>.

A. 8. Relief des Assurnassirpal II. Schiessende Wolkensonne, rechtshin bei Belagerung einer Stadt, oberhalb des Streitwagens des schiessenden Königs. Der Gott schießt mit einem dreizackigen Pfeil und hat hinter seiner Schulter noch den Köcher <sup>10</sup>.

A. 9. Relief des Assurnassirpal II. (Ahh. 19) Oberhalb des Königswagens schwebt die Wolkensonne mit der Halbfigur des Gottes, linkshin, segnend mit der Rechten, in der Linken den Bogen fast waagrecht haltend, bei der Rückkehr, nach der Schlacht <sup>11</sup>.

A. 10. Sogenanntes Siegel des Sanherib mit dreiköpfiger Wolkensonne (Abb 20). Siegelzylinder aus Ninive, durchsichtiger grüner Feldspat (H: 0,035, D: 0,016 m, sogenanntes "Siegel des Sanherib", zusammen mit zwei kleinen Onyxzylindern mit Namen und Titel dieses Königs gefunden, im Schutt am Fuss

<sup>8</sup> London, Brit. Museum Nimrud Gallery Nr. 7a = Budge, a. a. O. Tf. XIV, 1 = Paterson, Ass. Skulpt. Tf. 42/43 = Mansell, Phot. 382 = Moortgat, Preuss. Jahrbuch, 1930, Abb. 6 oben.

<sup>10</sup> Relief aus Kalḫu in London, Brit. Museum, Nimrud Gallery Nr. 15 a = Budge, a. a. O. Tf. XVIII, 1 = Layard, a. a. O. I, Tf. 13 = Mansell, Phot. 398 = Paterson, a. a. O. Tf. 42 - 43 = Moortgat, a. a. O. Abb 6, 3. Reihe.

<sup>11</sup> London, Brit. Museum, Nimrud Gallery 13a = Mansell, Phot. 394 = Layard, a. a. O. I, Tf. 21 = Budge, a. a. O. Tf. XVII, 1 = Moortgat, a. a. O. Abb 6, 2. Reihe rechts = Bezold. Ninive und Babylon, 1909 <sup>3</sup>, Abb. 52 (verkehrt! rechtshin (!) eingesetzt, anstatt linkshin!) = Hall, Skulpt. Babyl. 1928, Tf. XV.

des einen der Stiere am grossen Eingange in Kujundschik (Layard, Nineveh und Babylon S. 124 [160], sowie 123 [160])<sup>12</sup>.

Wolkensonne mit Halbfigur des Gottes, der mit der Rechten nach rechtshin segnet zu einer Stele eines assyrischen Königs, der linkshin blickt. Auf den seitlichen Wolken sitzen je ein kleiner Kopf, bärtig, und zwar den Hauptgott jeweils anblickend. Die Wolkensonne schwebt über einem Baum mit runder Krone mit 10 eichelartigen Blüten. Von linksher steht ein rasierter Beamter mit Schwert und langem Schal und betet zur Stele hin. Hinter dem Beamten, links über zwei Lotusblumen eine Ziege, wohl das Symbol des Assur.

Der Sonnengott Šamaš selbst ist die Scheibe mit flammendem Kreuz oder Stern in der Wolke. Von seinem "Wesir" Bunene heisst es, dass "er in der Sonnenscheibe sitzt" (*ašib šassi*)<sup>13</sup>, daher ist die Halbfigur mit dem Bunene gleichzusetzen. Die beiden Köpfe auf den Schultern der Wolkensonne, die sich mit ihrem Gesicht dem Mittelkopf zuwenden, sind seine beiden Minister, die "zur Rechten" und "zur Linken" bestellt sind und ihm dienen.

Dieser Siegelzylinder ist von besonderer Bedeutung dafür, dass die Stele des assyrischen Königs mit seinem Bilde (*šalmu*) eine besondere Verehrung und Anbetung genoss. Der häufige Eigenname von Assyrern gibt hierzu einen guten Kommentar, aus dem hervorgeht, dass man dieses Bild als lebendiges Bild des Königs angesehen hat. Vgl. den Eigennamen: *Šalam šarri iqbi*="Das Bild des Königs hat gesprochen", d. h. hat dem Betenden des Siegels geantwortet. Tallqvist, APN S. 205.

<sup>12</sup> London, Brit. Museum, 89502 = Layard, Nineveh und Babylon (deutsch), Tf. AVII, O = Pinches, a. a. O. 1885, Tf. III, 1 = C. W. King, Handbook of engraved gems, Tf. II, 1 = ders. Gems and rings I, S. 82 = Ménant, Glyptique Orientale II, Abb. 85 = Perrot - Chipiez, Histoire de l'art II, 69 = RLV IV, Tf. 204, c = E. Unger, Assyr. u. Babyl. Kunst, Abb. 36 = Riehm, Handwörterbuch des bibl. Altertums II, 1367a = Rawlinson, 5 great monarchies I<sup>2</sup>, 383, unten.

<sup>13</sup> Tallqvist, Akkadische Götterepitheta, 1938, S. 92 und Tallqvist, Gott Assur: Studia Societas Or. Fennica, IV, 3, 1932, S. 108<sup>4</sup>, dem Bunene zugewiesen, der Sohn, Rat, Wagenlenker und Wesir des Šamaš war (Tallqvist Akkad. Götterep. S. 277) und danach wohl mit der Halbfigur der Wolkensonne identifiziert werden müsste. Diese Spezialität bleibt aber für unsre Belange nicht von Bedeutung, weil es sich nur um die Sonne handelt. Die Minister *sukkallu ša imitti* und *sukkallu ša šumeli* sind neben Bunene genannt (Tallqvist, a. a. O. S. 455).

A. 11. Siegel des Darius I. mit Wolkensonne und Ring (Abb. 21). Der Originalsiegelzylinder des persischen Königs Darius I. (522-484) aus Lapislazuli<sup>14</sup>. Löwenjagd des Königs, rechtshin zwischen zwei Palmen. Oben, vor dem im Streitwagen schiessenden König schwebt der Gott Ahuramazda, als Halbfigur in der Wolken-sonne, die Rechte segnend erhebend, die Linke mit dem Ringe, also in derselben Art, wie 380 Jahre vorher der assyrische König Assurnassirpal II. (vgl. A. 2) den Gott Šamaš dargestellt hat.

A. 12. Wolkensonne mit Ring auf altpersischen Reliefs (Abb. 12). Das Zwischenstück für die Vermittlung des Motivs der Wolken-sonne aus dem Alten Orient zum christlichen Mittelalter und insbesondere zum Zeitalter der Reformation bilden mehrere grosse Felsenreliefs der altpersischen Könige, der sog. Achämeniden. Ich fasse hier die wichtigsten zusammen, die sich an drei Orten befinden und die jedermann ständig sichtbar gewesen waren. Vgl. E. Unger "Die assyrische Wolkensonne als Symbol bei den Hugenotten": "Die Hugenottenkirche" 1959, XII, Nr. 4,5. 13ff.

Bisutun. Auf dem 1500 m hohen Berge an der Strasse von Kermanschach nach Hamadan befindet sich ganz oben ein Kolossalrelief des Königs Darius I., das er um 520 v. Chr. einmeisseln liess und wozu er 514 noch einen Nachtrag und die letzte Figur mit der skythischen Zipfelmütze hinzufügte. Man sieht links den König gefolgt vom Bogenschützen und Speerträger, rechtshin stehend, mit einem Fuss auf einen hingeworfenen besiegten Empörer tretend. Weitere neun am Strick um den Hals gefesselte gefangene Empörer stehen ihm gegenüber. Oben schwebt, linkshin, die Wolkensonne Ahuramazda segnend und den Ring dem Könige hinhaltend. Das Relief trägt eine dreisprachige Inschrift, altpersisch, elamisch und babylonisch, in Keilschrift. Vgl. A. 2. 5.

<sup>14</sup> London, Brit. Museum 89132 = F. H. Weissbach, Keilinschriften der Achämeniden: Vorderasiatische Bibliothek III, 1911, S. XXIII, Siegelinschrift = Lajard, Culte de Mithra XXV, 6 = Pinches, a. a. O. 1885, Tf. III, 6 = Furtwängler, Antike Gemmen Tf. I, 11 = Perrot - Chipiez, a. a. O. V, 496 = Ménant, Glypt. Or. II, Tf. I, 3 = Babelon, Gravure des pierres fines 27 = E. Unger, Kunstgewerbe, 1930 (Wasmuth) III, S. 427, 10 = Weber, Siegelbilder 506 = Mansell, Phot. 595 = G. F. Grotefend, Neue Beiträge zur Erläuterung der babylon. Keilschrift 1840, S. 34 ff. Fig. II, S. 5, erworben vor 1838 vom englischen Generalkonsul Salt für 23 englische Pfund = Guide Babyl. Assy. Antiqu. 1922<sup>2</sup>, S. 233.

Naqsch-i-Rustem. Sieben achämenidische altpersische Könige haben hier, in der Nähe von Persepolis ihre Grabstätte in Felsenkammern gefunden, darunter auch die des Darius I. Man sieht hier den König ebenfalls rechtshin vor einem Altar opfernd und über dem Altar schwebt die Wolkensonne des Ahuramazda.

Persepolis. In dem Palaste von Persepolis selbst gibt es ein Relief, das noch aufrechtsteht und den rechtshin sitzenden Darius I. wiedergibt, gefolgt von seinem Nachfolger Xerxes. Oben über ihnen schwebt wieder die Wolkensonne des Ahuramazda <sup>15</sup>.

Diese 9 Monumente konnten von Reisenden, Kaufleuten, Kreuzfahrern, Kriegsgefangenen aus dem Abendlande gesehen werden, und so das Bild des altpersischen Ahuramazda vermittelt werden, das seinen Ursprung in der assyrischen Wolkensonne gehabt hat. So wurde durch die bildliche Anschauung, der auch eine gedankliche Übertragung nebenhergehen konnte, dieses Motiv weitergetragen. Es scheint aber, dass diese Übertragung erst nach der Eroberung von Konstantinopel mit den Flüchtlingen ins Abendland gekommen ist. Hier ist dies Motiv als christliches Symbol im Zeitalter der Reformation und vor allem bei den Hugenotten nachzuweisen.

## 2. Assyrische Wolkenstandarte (Abb. 22).

### B. 1. Wolkenstandarte des Assurnassirpal II.

<sup>15</sup> Bisutun: Eine seltene Aufnahme des gewaltigen Felsens habe ich nach einer Photographie von O. A. Borchert bei A. Jeremias, HAOG <sup>2</sup>, Abb. 154, S. 312 1929 veröffentlicht. – Altes Bild: W. S. W. Vaux, Niniveh und Persepolis, deutsch von Zenker (um 1850), Abb. 45. – Alter Orient IX, 3-4, Abb. 2, S. 6 (Hüsing). – C. Frank, Kunstgesch. in Bild I, Tf. 63, 1. – Frankfurt, Architecture Art Ancient Orient, 1954, Tf. 178, A. – King und Thompson, Sculptures and Inscriptions of Darius the Great at Bisutun, 1907. – Inschriften: III Rawlinson 39-40. – VAB III, S. VI f. – E. Unger: RLV II, S. 25f. – ders.: RLA II, S. 33 (=) B. Pritchard, Anc. Near East in Pictures, 1954, Abb. 249 = Eduard Meyer, Reich der Chetiter, 1914, Abb. 27 + Abb. 26 (= A2).

Naqsch i Rustem: F. Sarre und E. Herzfeld, Iranische Felsenreliefs Tf. 31 ff. – F. C. Andreas und F. Stolze, Persepolis, 1882. – Frankfurt, a. a. O. Tf. 187. – C. Frank, Kunstgesch. in Bild I, Tf. 63, 2. – F. Sarre, Kunst des alten Persien, Tf. 32. – F. H. Weissbach, Keilinschriften am Grabe des Darius Hystaspes: Abh. Sächs. Ges. der Wiss. Leipzig, XXIX, Nr. 1, 1911, Tf. I - II. – RLV X, Tf. 27. – RLV VIII, S. 148 (E. Unger). – Weissbach: VAB III, S. XVII Contenau, Manuel III, Abb. 866, S. 423. Persepolis: Relief des Darius I.: RLV X, Tf. 25, a.

Es gibt vier Reliefs des Assurnassirpal II. aus *Kalhu* (Nimrud)<sup>16</sup> auf denen je zwei Standarten dargestellt sind, die auf den Wagen der hohen assyrischen Offiziere gefahren werden. Beide Standarten sind stets genau von einander unterschieden, und sie haben immer dieselbe Reihenfolge: Die erste, die vordere Standarte, zeigt einen Ring als Bekrönung. Beiderseits hängen Wimpel herab. Hier steht oder reitet ein Gott auf einem sprengenden Stier, seinen Bogen gegen den Feind abschiessend. In der Höhe des Gürtels zieht sich einmal (Relief d) ein welliges geriefeltes Band quer über die Scheibe. Da der Stier das Symboltier des assyrischen Wettergottes Adad ist, so ist dieser hier der Inhaber der Standarte und mit den Wellen sind Wolken, Wasserwolken gemeint.

Die zweite Standarte, also die hintere Standarte ist mehr als Lanze gestaltet, mit einem Ring als Bekrönung, aber so, dass die Lanzenspitze einmal (Relief c) vor, einmal aber hinter (Relief d) dem Ringe oben hervorragt, während die Spitze einmal (Relief a) den Ring nicht durchbricht. Die Füllung des Ringes besteht nun aus zwei, von der Mitte auseinander strebenden springenden Stieren. Aus dem Zwickel zwischen Lanzenspitze und dem Hinterteil der Stiere kommt ein mehrteiliges Wellenband, das nach oben hin verläuft, nach rechts und nach links, den Lauf der Stiere betonend. Auch diese Wellen sind als Wolkenbänder anzusehen und die Stiere stehen in Verbindung ebenfalls mit dem Adad. Unterhalb der Stiere steht je ein nach oben hin geknickter Steg.

#### B. 2. Wolkenstandarte von Sargon II.

<sup>16</sup> E. Unger, RLV IV, S. 439f. § 43 und RLV XII, S. 379. – Vgl. H. Schäfer, Assyrische Feldzeichen: Klio VI, S. 393f.

Relief a: London, Nimrud Gall. 8a = Layard, Mon. I, 27 = Budge, Assyrische Sculpt. Tf. XIV, 2 = Moortgat: Jahrb. Preuss. Kunstslg. 1930, Abb. 6a. – Richtung: rechtshin.

Relief b: London, Brit. Mus., Nimrud Gall. 10 b = Budge, a. a. O. Tf. XX II, 2 = E. Unger, ABK, Abb. 37 = Moortgat, a. a. O. Abb. 6c. Richtung: rechtshin.

Relief c: London, Brit. Mus., Nimrud Gall. 12a = Layard, a. a. O. I, 22 = Budge, a. a. O. Tf. XVI, 2. = Moortgat, a. a. O. Ab. 6b. Richtung linkshin.

Relief d: London, Brit. Mus. Nimrud Gall. 14a = Layard, a. a. O. I, 14 = Budge, a. a. O. Tf. XVII, 2 = Paterson, Assyrische Skulpt. Tf. 48 / 49 = Hunger-Lamer, Alt. Kult. i. Bilde, 2. Aufl. Abb. 132 = Moortgat, a. a. O. Abb. 6c. Richtung rechtshin.

In Dür-Sargon (Khorsabad) entdeckte Botta<sup>17</sup> in Saal 11,9 die auf einem Wagen aufgepflanzte Standarte, mit genauer Wiedergabe durch die ausgezeichnete Darstellung von Flandin. Diese Standarte entspricht der ersten vorderen Standarte, von Assurnassirpal II. kombiniert mit der zweiten Standarte, sodass bei Sargon eine kombinierte Standarte, aus den Elementen der beiden früheren Standarten, entstanden ist. Man sieht einen bogenschiessenden Gott, in der Luft schwebend, umgeben von den zwei vierwelligen aufsteigenden Wolken, deren Bänder sich unten, in der Mitte, mit einander verschlingen. Sie scheinen zwischen zwei Löwenköpfen aufzusteigen, die, rechtshin und linkshin, waagrecht unterhalb des Knotenpunktes der Wellenbänder blicken. Aus den geöffneten Mäulern der Löwen gehen je vier Federn nach rechts und nach links waagrecht seitwärts. Auf diesen stehen die beiden auseinanderstrebenden Stiere, wie man sie auf der hinteren Standarte von Assurnassirpal sieht. Auch hier ist ein deutlicher Unterschied zwischen Federn und Wolkenwellen erkennbar, sodass auch hier die Wolken veranschaulicht sind. Über die Bedeutung der Federn (aus dem Maule der Löwen) ist vorläufig noch nichts zu sagen. Feldzug gegen Ḫarḫar (RLV IV, S. 113, Tf. 79, b).

Liste der Siegelzylinder mit Rundmesserdolch und Palmzweig bzw. Baum, sowie Wisenten, Ziegen und Vase.

Die Kennzeichnung durch (K) bedeutet Herkunft aus Kültepe in Kappadokien, (SZ) bedeutet Siegelzylinder. Die Herkunft der Siegel ist durch K als altassyrisch gesichert, sonst sind noch einige durch assyrischen Fundort gesicherte Siegel angeführt. Alle Siegel tragen das Symbol des Rundmesserdolchs, bisher irrig als "Waage" bezeichnet. Die besprochenen Siegel sind in den vorhergehenden Paragraphen durch (=und die Nummer der Liste) angeführt. RMD = Rundmesserdolch.

1. (SZ) Paris, Bibl. Nat. 125 = Weber, Siegelbilder 25.

<sup>17</sup> Botta - Flandin, Monument de Niniveh I, 57 und II, 158, unterer Fries. Jastrow, Bildermappe Abb. 51 = Gressmann, ABAT<sup>3</sup> Tf. 215, Abb. 537.—Friedrich Delitzsch, Babel und Bibel, 1905, III, S. 43 hat richtig die Standarte von Sargon II. mit den zwei vorderen Standarten von Assurnassirpal II. zusammengestellt. V gl. E. Unger: PKOM II, 1916, S. 34 ff.

2. (K) Berlin (VAT 9227, c)=Weber 28=Eisser, Texte von Kültepe 274.
6. (SZ) Paris, Bibl. Nat. 143=Weber 250=Prinz, Altor. Symbol. 65(7).
7. (K) Berlin (VAT 9227, b)=Weber 252=Eisser 274.
9. (SZ) Paris, Bibl. Nat. 430=Weber 264=RA VII, Tf. IV, 5.
10. (SZ) Berlin (VA 3876)=Weber 283=Moortgat, Rollsiegel 465.
11. (SZ) Berlin (VA 220)=Weber 435=Ward, SCWA 237=Prinz, 72(2)=Moortgat, 311.
12. (SZ) Berlin (VA 3875)=Weber 450=Moortgat 386.
13. (SZ) *de Clercq* 211=Weber 451.
14. (K) Berlin (VAT 6049)=Weber 401; aus *Kerkuk*.
16. (SZ) *de Clercq* 304=Weber 301.
17. (K) Paris (AO 8786, a)=TCC III, Tf. 230, 8=TCC III, 262.
19. (K) Paris (AO 8295, b)=TCC III, 231, 15.
20. (K) Paris (AO 8754)=TCC III, 231, 16.
24. (K) Paris (AO 8299, a)=TCC III, 231, 24.
25. (K) Paris (AO 8307, b)=TCC III, 231, 24.
26. (K) Paris (AO 8789, b)=TCC 232, 31.
27. (K) Paris (AO 8308, b)=TCC 232, 26.
28. (K) Paris (AO 9387, a)=TCC 232, 37=Blanckertz 8, a (Puzur-Adad).
29. (K) Paris (AO 8301, a)=TCC III, 233, 39.
31. (K) Paris (AO 8749)=TCC III, 233, 46=Genouillac CC, Tf. A, 6 (Assurbani, Sohn des Enna-Suen).
33. (K) Paris (AO 8781, a)=TCC III, 233, 48 (Assur-šululu)
37. (K) Paris (AO 8297)=TCC 234, 53=Istanbul 82, b. (Ilišadu, Sohn des Assurimitti, verwendet vom Enkel Dadâ) s. RLV VI, Tf. 60).
40. (K) Paris (AO 8305, c)=TCC 234, 57 (Šu-belum, Sohn des Enna-Suen, Sohn des Waklum (Fürsten).
48. (K) Paris (AO 8781)=TCC 235, 67=TXX II, 78 (Iqupi-Assur, Sohn des Idinna-a-a).
50. (K) Paris (AO 8301, h)=TCC 235, 73.
51. (K) Paris (AO 8758)=TCC 235, 74.
52. (K) Paris (AO 8299, b)=TCC 235, 3 (Nur Rundmesser-dolch als Symbol gegenüber von 5 linkshin stehenden Betern).

53. (K) Paris (AO 8308, d)+TCC 236, 81.
58. (SZ) Paris, Bibl. Nat. 157=*Lajard*, Mithra 12, 16 (Alahuia, Sohn des Durani).
59. (SZ,K) *Alisar* Nr. c. 350=O ICP 37, S. 69, Nr. Tf. 50, 63.
60. (SZ) Athen, unpubliziert, Beter, rechtshin, oben Mond, darunter Rundmesserdolch, führende Göttin, rechtshin, oben: Halbmond mit Scheibe mit Kreuz, sitzende Gottheit, Zottenrock, linkshin, aufrechte Schlange, Stier und unten Skorpion, rechtshin.
61. (K) *Blanckertz* 8, c=*Eisser* 201, *Blanckertz*, Texte Tf. 17,5; Tf. 18, 6, Tf. 27, 5 (Silulu).
62. (K) *Blanckertz* 9, a, Tf. 11=*Eisser* 100.
63. (K) *Blanckertz* 9, d=*Eisser*, Tf. 20, 13=*Eisser* 100.
64. (SZ) *Brüssel* 81, *Speelers*, Catalogue S. 200, Ton-Siegelzylinder(!).
65. (K) *Istanbul* 82, a, (vgl. oben Nr. 37)=*Eisser* 47=*J. Lewy*, KT Istanbul=RLV VI, Tf. 60.
67. (SZ) Paris, *Guimet* 39.
71. (SZ) London, Br. Mus. Slg *Stewart*=*Lajard*, Mithra 32, 7.
72. (K) *Istanbul* 83, b=RLV VI, Tf. 60, vgl. unten Nr. 145 (*Istanbul* 83, a) (I-ti<sup>d</sup>Zu-en, Sohn des I-di-Ku-bim) = *Eisser* 107.
73. (K) *Blanckertz* 8, b, Tf. 18, 7=*Eisser* 201 (Ennamanim).
74. (SZ) Paris, Sammlung *Durand*=*Lajard*, Mithra 12, 18.
75. (SZ) Sammlung *Borgia*=*Lajard*, Mithra 36, 8.
76. (SZ) Paris, Bibl. Nat. 58=*Lajard*, Mithra 41, 6=Sammlung *Lajard*=*Ward* SCWA 738=PSBA 24, S. 38, Fig. 62 (A. Grenfell) = Rev. Arch. 28, 1874, Tf. XV, 3
77. (SZ) =*Lajard*, Mithra 12, 17, London, Brit. Mus. Guter mesopot. Stil. Hämatit.
78. (SZ) Paris, Bibl. Nat. 95=*Ward*, SCWA 1306=*Lajard*, Mithra, 33, 1.
79. (SZ) Berlin (VA 10546)=*Moortgat*, Rollsiegel 382=*Moortgat*, Tammuz. Tf. 29, f, aus der Nähe von Uruk.
81. (SZ) London, Sammlung *Ouseley*, *Lajard*, Mithra 39, 7.
82. (SZ) *Ward*, SCWA 620=*Dombart*: JSOR XII, S. 6, Abb. 19
83. (SZ) Sammlung *Southecq*, *Carnegie*, Cat. a, 8, Band II, Tf. IV

90. (SZ) Paris, Louvre (A 284=AO 1935)=RLV IV, Tf. 160, a=E. Unger, ABK 15=RA X, S. 91, Fig. 3, *Šamši-Adad I.* von Assur, (Laharabi, Sohn des Kakisum).
95. (SZ) Paris, Bibl. Nat. 230=*Lajard*, Mithra 16, 5.
96. (SZ) London, Br. Mus. (alter Besitz): Fundgruben des Orients I, Tf. III, 6=*Tassie*, Coll. moulages 638-41=*Münter*, Religion II, 24=*Prinz*, Altor. Symbolik S. 56=*Lajard*, Mithra 26, 2. Mesopotamischer Stil mit 5 hieroglyphenartigen Beizeichen, davon eins "Dämon" (*DIM*), vgl. *Schileiko*, Drevnosti Petersburg, 1915, Inschrift des Enšakušanna Sohn des Elili, an Gott *DIM-TUR* (=KU)-RA vgl. RLA Elili (Nachtrag).
98. (SZ) London, ebenso alter Fund: Fundgruben des Orients I, Tf. III, 5 = *Münter* Religion II, 16 (teilweise) = *Lajard*, Mithra 26,5 = *Tassie*, a. a. O. 634-7.-Mesopotam. Stil.
100. (SZ) Haag (3-87(16))=*Ménant*, Glypt. Or. I, 40=*Ménant*, Cat. 1879, Mission S. 19, Nr. 16=*Lajard*, Mithra 28, 13.
101. (SZ) London, Sammlung *Steuart*, Br. Mus. =*Lajard*, Mithra 40, 7=*Kraus*, Altbabyl. Siegelzyl. 62.
102. (SZ) *Avignon*=*Lajard*, Mithra 50, 3.
103. (SZ) London, Br.Mus. Sammlung *Steuart*=*Lajard*, Mithra, 50,4.
104. (SZ) London, Br.Mus. Sammlung *Steuart*=*Lajard*, Mithra, 53,6.
105. (SZ) Paris, Bibl. Nat. 461=*Ward*, SCWA 865=*Lajard*, Mithra 54, 7.
106. (K) Sammlung *Nies*, IV, Nr. 1846, a.
107. (K) *Nies* IV, Nr. 1902, a.
108. (K) Paris (AO 9390=*Genouillac*, CC Tf. A, 4 (Adad-šululu in *Wašhanía*)=TCC III, 230, 7=TC III, 146 (Fragment)
109. (K) Paris=*Genouillac* CC Tf. C, 1.
110. (K) Paris (AO 8744, a)=*Genouillac*, CC Tf. B, 5.
111. (K) Paris (AO 8748, a)=*Genouillac*, CC Tf. C, 2.
112. (K) Paris (AO 8745, a)=*Genouillac*, CC Tf. D, 3.
117. (K) Paris (AO 7298, c)=RLV IV, Tf. 158, h (Amur-Assur, Sohn des Šuanim).

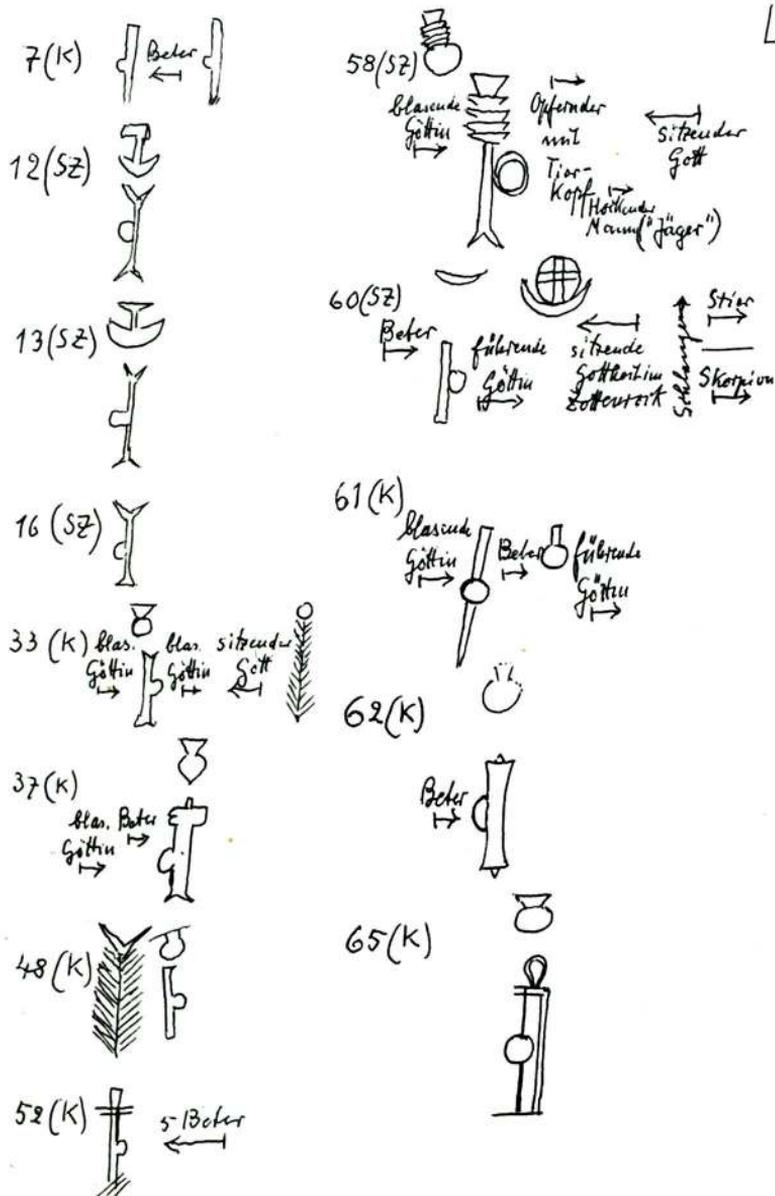


Abb. 1 — Rundmesserdolch nach Siegelbildern, Nr. 7-65 (Auswahl)

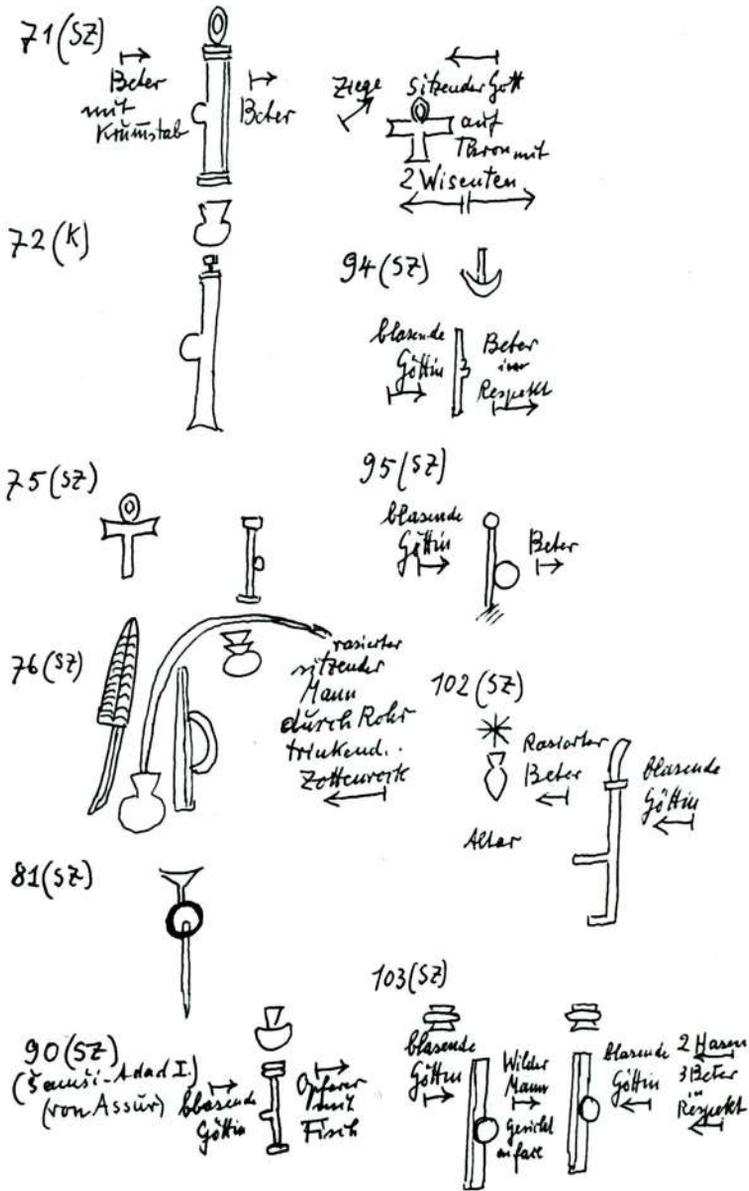


Abb. 2 — Rundmesserdolch nach Siegelbildern, Nr. 71-103 (Auswahl)



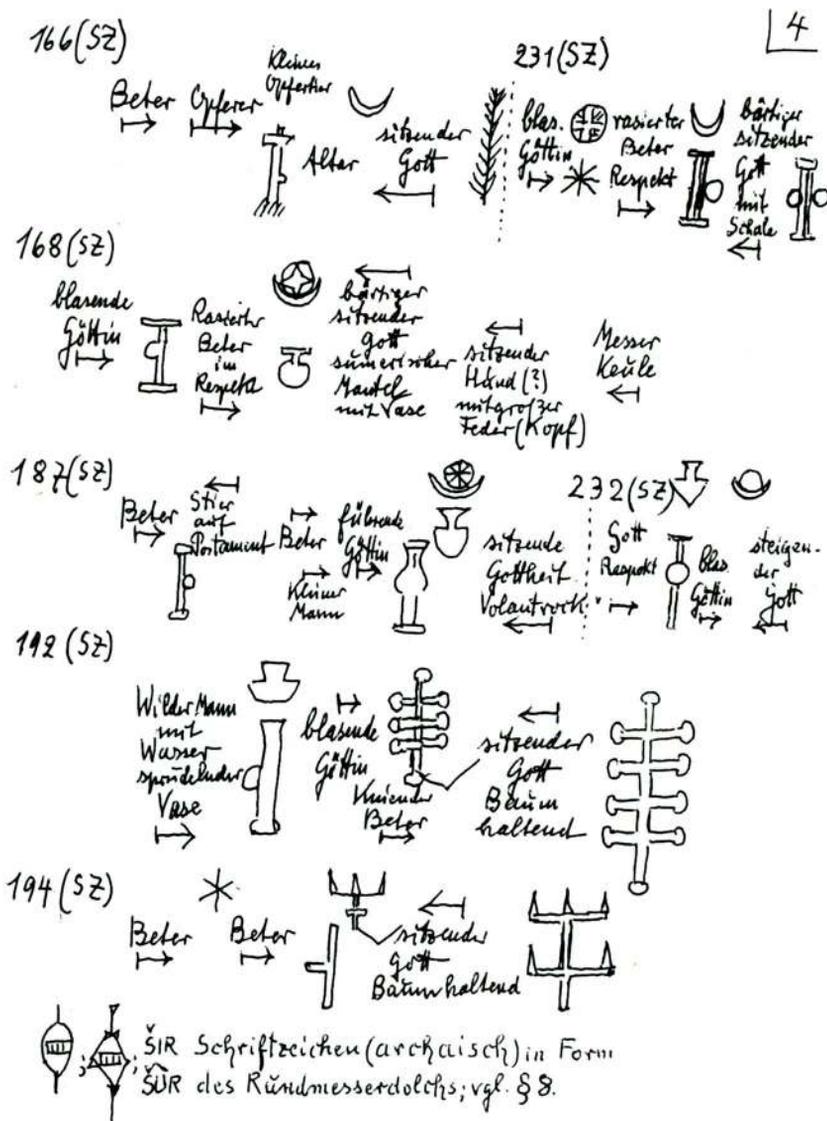


Abb. 4 — Rundmesserdolch nach Siegelbildern, Nr. 166-232 (Auswahl)



Abb. 5 — Aberdeen-Stein, London,  
British Museum



Abb. 6 — Siegelzylinder aus Tell Asmar (nach  
Frankfort, OIP LXXII, Tf. 58, Nr. 614



Abb. 7 — Siegelzylinder aus Tell Asmar  
(nach Frankfort, OIP LXXII, Tf.  
58, Nr. 611



Abb. 8 — Siegelzylinder, Paris B. N. 81  
(nach Ward, The Seal Cylinders of  
Western Asia, No. 378)



Abb. 9 — Siegelzylinder, Sammlung de Clercq  
Nr. 140 (nach Ward, The Seal Cylinders of  
Western Asia, No. 381)

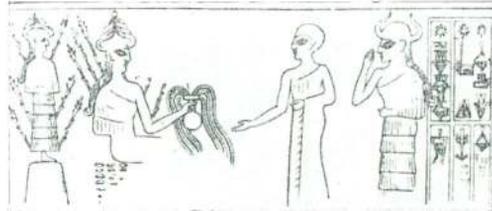


Abb. 10 — Siegelzylinder des Naram-Sin, Paris,  
Louvre (nach RLV IV, Tf. 199b)

*E. Unger*

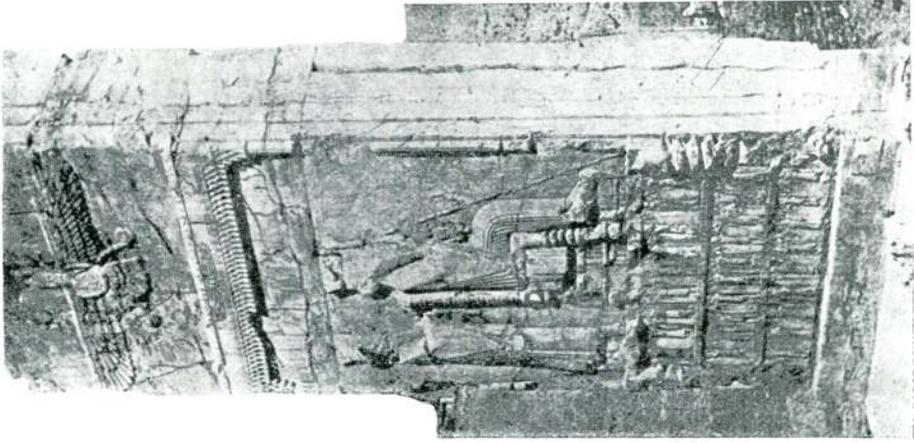


Abb. 12 — Felsrelief von Persepolis (nach Sarre, Die Kunst des Alten Persiens, Tf. 13)

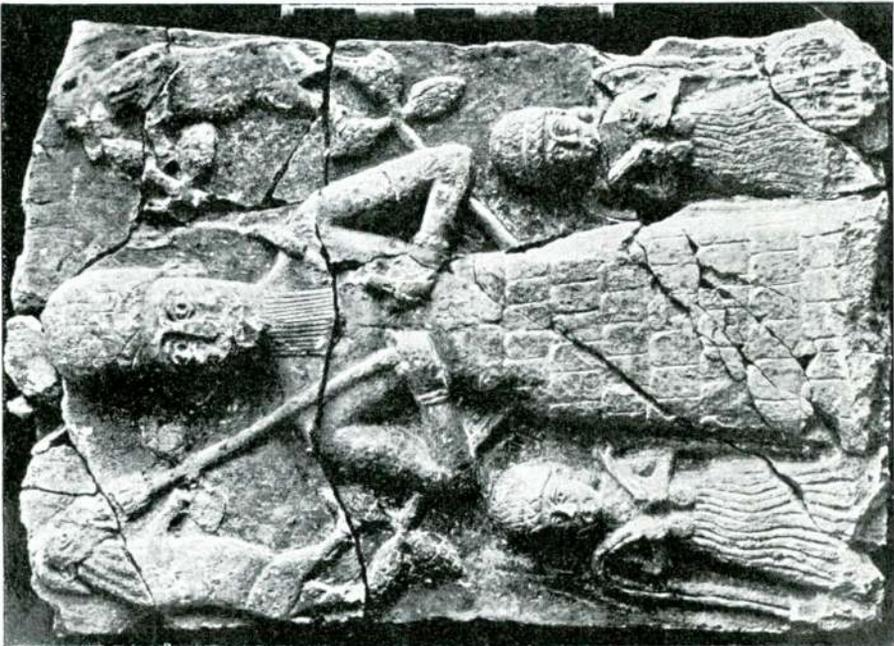


Abb. 11 — Kultrelief aus dem Brunnen des Assurtempels  
(nach Andrae, WVDOG 53, Tf. 1)



Abb. 13 — Relief der Zeit des Assurnasirpal, London, British Museum

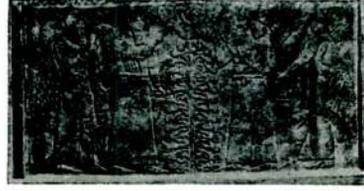


Abb. 14 — Relief des Assurnasirpal, London, British Museum



Abb. 15 — Siegelzylinder des Muhezib-Ninurta, London, British Museum



Abb. 16 — Siegelzylinder des Muhezib-Ninurta, aus Babylon



Abb. 17 — Relief des "Zerbrochenen Obeliskens" des Tiglatpileser I, London, British Museum

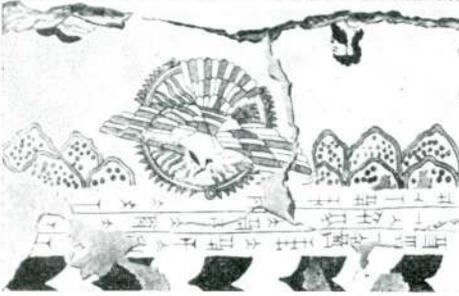


Abb. 18 — Fayencegemälde (nach Pritchard, *The Ancient Near East in Pictures*, p. 180, fig. 536)      Abb. 19 — Relief des Assurnassirpal II.



Abb. 20 — “Siegel des Sanherib”

Abb. 21 — Siegel des Darius I

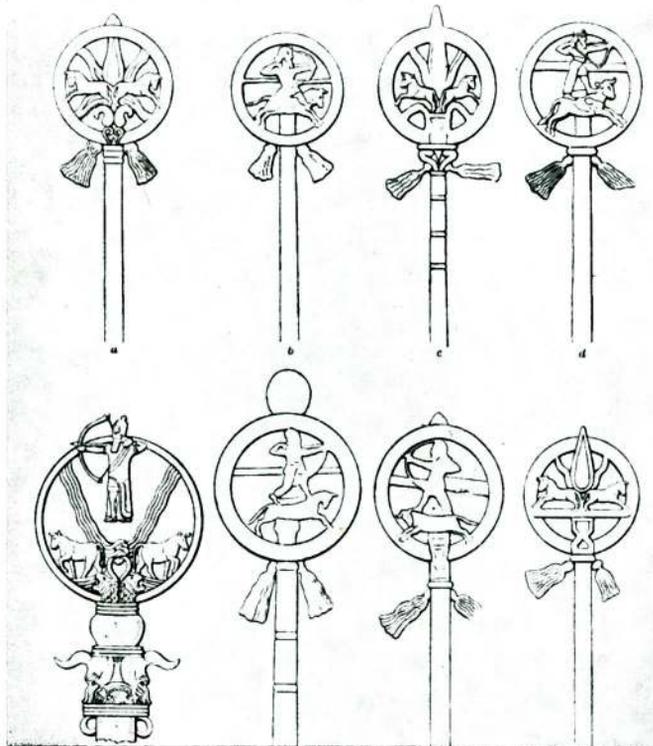


Abb. 22 — Wolkenstandarten Assurnassirpals II. und Sargon II. (nach Sarre, *Klio* III, S. 340, Abb. 7)

118. (K) Paris (AO 7298, d)=A 851=RLV IV, Tf. 158, h=*Barton*, RISA S. 299, V. (Ur-Luganda, Sohn des Ur-Ninginar, Diener des Ibi-Sin von Ur) gl. RA VIII, Tf. I, 1=*Eisser*, 22.
119. (SZ) London, Br. Mus. Nr. 89315=*Lajard* 56, 8, Sammlung *Steuart, Pinches*: JBAA 1883, Tf. II, 1=*Furtwängler*, Gemmen Tf. I, 7=*Frankfort*, Cyl. Seals Tf. XXXI, 1=*Moortgat*, Tammuz, Tf. 33, a.
120. (SZ) *Graz*, Joanneum=E. *Unger*, ABK Abb. 18=RLV IV, Tf. 160, d (Šunanu, Sohn des Me-zi-., Diener des Šamši-Adad I. von Assur).
121. (SZ) *Boston*, Mus. Nr. 931483=Edith von *Porada*, Impressions of Nuzi, S. 93, Tf. 48, Nr. 979=*van Buren*: ZA 50, 1952, S. 972, Tf. I, 8 *Frankfort*, Cyl. Seals, Tf. 27, b=*Weidner*, Jahrb Kleinass. Forschg II, 2, 1952, Tf. 26, 2 irrig als Naram-Sin von Ešnunna (Tupliiaš) angesprochen.=*Scheil*: RT 19, S. 47 (Išgum-Irra, Sohn des Warad-ilišu, Diener des Naram-Sin von Assur (ohne Gottesdeterminativ!).
124. (SZ) Sammlung *Newell* (von der *Osten*: OICP) Nr. 180, mesopot. Stil.
125. (SZ) *Jastrow*, Bildermappe 177, mesopot. Stil.
126. (SZ) *Jastrow*, Bildermappe 190.
127. (SZ) *Jastrow*, Bildermappe 211, roher einheimischer Stil, trinkender, aus Vase schlüpfender sitzender Gott.
128. (SZ) *Jastrow*, Bildermappe 223. Beschwörung eines löwenköpfigen Totendämonen, der nackten Menschen abwärts hält, rechtshin vor ihm Beter vor dem RMD stehende Gottheit mit Peitsche linkshin, hinter ihm sitzender Enki (Ea) auf Ziegenfisch die Vase mit Wasserströmen haltend. Roher Stil.
129. (SZ) Berlin (VA 2928)=*Weber* 260=*Ward*, SCWA 835=*Moortgat*, Rolls. 545=*van Buren*, Flowing Vase, Abb. 78=*Bossert*, Alt-Syrien Abb. 837.
131. (SZ) London, Br. Mus. Sammlung *Ouseley*, *Lajard*, Mithra 38, 2=*Ward*, SCWA 264=*Kraus*, Altbabyl. Siegel 1915, S. 69 (Nannaretalak, Sohn des Inbuša, Diener des Neruru-gal (Nergal).

137. (SZ) Berlin (VA 4212) = *Weber*, Siegel 303 = *Moortgat*, Roll-siegel 639 aus Assur, Ziegelgruft. Serpentin, H: 0,029, D: 0,013 m.
138. (K) London, Br. Mus. 113574, a = RLV VI, Tf. 59, b.
140. (Assur). Berlin (VAT 6057) = Van Buren, 7 dots : AfO XIII, S. 279, Fig. 8 (Zeit : Ninurta-tukul-Assur, König von Assur) aus Assur Abrollung eines Siegels.
141. (Assur). Abrollung eines Siegelzylinders, zweireihig, Berlin (VAT 9398) = *Van Buren*, 7 dots : AfO XIII, S. 283, Fig. 15, S. 284, aus Assur.
142. (K) Paris (AO 8787) = TCC III, 230, 1 = TCC II, 63 = *Genouillac*, CC Tf. C, 1. auch AO 8700.
143. (K) Paris (AO 9389, c) = TCC III, 236, 80 (Bi?-lâ-ah?-Assur, Sohn des Bu?-li = TCC II, 24.
144. (K) *Istanbul* 83, e = RLV VI, Tf. 6L = *Eisser* 107. Sitz. Gott zwischen RMD und Baum.
145. (K) *Istanbul* 83, a = RLV VI, Tf. 60, links = *Eisser* 107. Schräger RMD, stark verschmierter Abdruck.
148. (K) Paris (AO 8771, 8779) = TCC III, 254 = *Genouillac*, CC Tf. D, 4.
153. (K) Paris (AO 8774) = TCC III, 237, 100 (Dudu, Sohn des Wala-?).
154. (K) *Istanbul* 83, c = RLV VI, Tf. 60, oben links = *Lewy*, KTS Nr. 46a = *Eisser* 107.
155. (K) *Istanbul* 83, d = RLV VI, Tf. 60, oben links = *Eisser* 107.
156. (K) Paris (AO 8763) = TCC III, 231, 13 (Ilišadu, Sohn des Assurtab).
157. Aus Ur, (U 6982), Ur. Excav. X, 1951, Nr. 389, Tf. 23.
158. (SZ) Aus Ur, Schutthausen (U 1223) = Ur. Excav. X, Nr. 501, Tf. 32.
159. (SZ) Aus Ur, Schutthausen (Diqdiqqeh) (U 1544), a. a. O. Nr. 302, Tf. 20.
160. (SZ) Aus Ur, ohne Fundort (U 2796) : a. a. O. X, 1951, Nr. 503, Tf. 32.
161. (SZ) Aus Ur, Diblal mud west wall (U 3236), a. a. O. Tf. 23, Nr. 392.
162. (SZ) Aus Ur, der gleiche Fundort (U 3237), a. a. O. Tf. 20, Nr. 306.

163. (SZ) Aus Ur, Siqdiqqeh (U 7046), a. a. O. Nr. 390, Tf. 23.
164. (SZ) Aus Ur, in einem Graben (U 7839B), Nr. 393, Tf. 23.
165. (SZ) Aus Ur, unsicher, Nordhafen (U 17358), Nr. 315, Tf. 20.
166. (SZ) Aus Ur, Diqdiqqeh, (U 18156), Nr. 234, Tf. 16.
167. (SZ) Aus Ur, Schutthaufen (U 19872), Nr. 535, Tf. 33, Steatit, flüchtig abgerieben.
168. (SZ) Aus Assur, Berlin (VA 4994) = Assur 16345 = *Moortgat*, Rollsiegel, Nr. 296
176. (SZ) S. 198.
178. (SZ) Aus Arbailu. Berlin (VA 132) = *Moortgat*, Rollsiegel Nr. 368
181. (SZ) Vom Kut el Haj. Berlin (VA 239) = *Moortgat*, a. a. O. Nr. 371.
185. (SZ) Berlin (VA 527) Privatsammlung = *Moortgat*, a. a. O. Nr. 499 = *Prinz*, Altor. Symb. Tf. XI, 3, S. 56, Hämatit, Kunsthandel.
187. (SZ) Aus Assur, Gruft, 6 m tief, Assur 20504, r: Lapislazuli, Berlin (VA 5364), zusammengefunden mit Nr. 188, der ebenso aus Lapislazuli besteht, aber einen Namen der Kültepezeit trägt, ohne RMD-Darstellung, ebenso wie Nr. 189, aus Lapislazuli. *Moortgat*, a. a. O. Nr. 506.
188. (SZ) Aus Assur. Berlin (VA 5800), Assur Nr. 20504, n, Inschrift: I-zi-ki-in, Sohn des A-ba, H: 0,015 m, in derselben Gruft gefunden, 6 m tief, in g/A/6/III.- Ohne RMD. *Moortgat*, Nr. 508.
189. (SZ) Aus Assur. Berlin (VA 5368), Lapislazuli, H: 0,014 m, D: 0,007 m, in derselben Gruft gefunden, wie 187, 188. Assur Nr. 20504, q. Ohne RMD-Darstellung, die man aber auf Nr. 187 findet. *Moortgat*, a. a. O. Nr. 507.
191. (SZ) Aus Assur. Berlin (VA 5185), roh, = *Moortgat*, a. a. O. Nr. 512. Grauer Kalkstein (Assur Nr. 5388, Fund in b/E/5/II).
192. (SZ) Aus Kafajah (Ešnunna). *Frankfort*: OICP 72, 1953, Nr. 426, Tf. 40. Hämatit, Fund Oberfläche.
193. (SZ) Desgleichen OICP 72, 1953, Nr. 430, Tf. 40, Kafajah (Ešnunna). Fund: Sin-Tempel.
194. (SZ) Tell Asmar (Ešnunna). OICP 72, 1953, Nr. 539, Tf. 51 (*Frankfort*)

195. (SZ) Desgleichen. OICP 72, Nr. 711, Tf. 66, an der Oberfläche gefunden. Grünstein, H: 0,023 m, Larszeit nach *Frankfort*.
196. (SZ) Desgleichen : OICP 72, Nr. 728, Tf. 67.
197. (SZ) Desgleichen : OICP 72, Nr. 729, Tf. 67. Lapislazuli, H: 0,02, D: 0,09 m. OICP 43, S. 158, Legende 69: E-mur-Adad (*IM*), Sohn des A-ta-ta-wi-ra, Diener des Bu-kur-<sup>iu</sup>Aš-tar. Fund Oberfläche der Audienzhalle des Naram-Sin.
198. (SZ) Desgleichen. Schutthaufen, "Stein", H: 0,023 m (*Jacobsen* S. 51) *A-mur-še-ri-su*="Ich sah seine Freundlichkeit". Vgl. hier zu das Siegel Nr. 176 in Berlin (VA 694) = *Moortgat*, Rollsiegel Nr. 341, Hämatit mit RMD und Vase darüber und der Beischrift *Šu-zi-an-na bu?-i-ra geš-tug* "LAMA *še-ir-na*" Göttin Šuzianna die) erhört das Gebet des Lamassu, seiner Freundlichkeit". *Še-ir* ist = *ŠIR* (*Labat*, Manuel Nr. 373).
199. (SZ) Desgleichen. OICP 72, Nr. 782, Tf. 71. Grauer Stein, H: 0,028 m. — Schutthaufen, schlechte Arbeit. OICP 43, 1940, S. 238, Tf. S. 216, Fig. 102, j.
204. (SZ) Dur-Sargon, RMD und Vase. Links : Sitzender Gott mit Vase, rechtshin, RMD und Vase, unter Mond, rechts Beter, linkshin in respektvoller Haltung, Lanze, senkrecht, Beter, Hand erhebend, linkshin, wohl im Kinema. Beischrift : *An-mar-tu* <sup>iu</sup>*Gù-an-na*. — V. *Place*, Niniveh et l'Assyrie III, Tf. 76, k.
205. (SZ) Paris, Bibl. Nat. 154 = *Prinz*, Altor. Symb. Tf. XIV, 2 = *Ward*, SCWA Nr. 1272, mit links, steigendem Gott mit Baum in der Hand rechtshin, gegenüber, linkshin kniender und stehender betender Beter (Kinema) RMD und Vase darüber, sowie respektvoll stehender Mann, linkshin (Kinema). Rechts : sitzender Gott linkshin, zwischen waagerechten zwei fünfteiligen Flechtbändern. Beischrift : *Šamaš* (*UD*) und *A* und *A* im Felde, ohne Gotteszeichen, also, wenn echt, dann späte Arbeit.
213. (SZ) *De Clercq* Nr. 359. 3 Männer, rechtshin, vor jedem Ständer mit Rundmesser und oben halbmondförmiger Abschluss.

Eventuell RMD, oben je Mond mit Scheibe, sechsstrahliger Stern und Scheibe mit vierstrahligem Stern und Buckeln in den 4 Zwickeln.

214. (SZ) *Lajard*, Mithra, 31,2. — Derselbe Mann vor dem ähnlichen RMD, wie bei Nr. 213. Darüber Scheibe mit mittlerem Buckel.
231. (SZ) Paris, Louvre (A 281), Delaporte, Cat. Tf. 77, 21=Ward, SCWA 1307, Hämatit, 1813 erworben. Blasende Göttin, rechtshin, Sonnenscheibe, darunter Stern, rasierter Beter, respektvoll zusammengelegte Hände, RMD, darüber Mond; sitzender Gott bärtig, linkshin mit Schale. Doppelter RMD, rechts, linkshin. Bei den RMD Futteral angegeben.
232. (SZ) Paris, Bibl. Nat. 448=Ward, SCWA 525=Prinz, Symb. 63/36. Respektvoller Gott, rechtshin. Vor ihm Klinge des RMD, vgl. 61 und 81. Darüber Vase. Blasende Göttin, rechtshin. Von rechtsher steigender Gott, im Schurz, Ziege haltend. Hämatit.

